



Wortführer Abonnements-Ver. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf.,
außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühren für den
Raum einer jeden Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Erredition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag
zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 191. Morgen-Ausgabe.

Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 25. April 1878.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für die Monate Mai und Juni ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 3 M. 50 Pf., bei Zusendung ins Haus 4 M. 25 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 4 Mark 35 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement, durch die Colporteurs frei ins Haus, 50 Pf. Expedition der Breslauer Zeitung.

Bekanntmachung.

Bei der am 4. dieses Monats öffentlich bewirkten Verlosung der für das laufende Jahr zu tilgenden Prioritäts-Actien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind diejenigen

419 Stück Ser. I. à 100 Thlr. und
331 „ „ II. à 62 1/2 Thlr.

gezogen worden, welche durch unsere in Nr. 173 der „Breslauer Zeitung“ veröffentlichte Bekanntmachung nebst den Rückständen nach ihren Nummern aufgerufen sind. Die Besitzer dieser Actien werden wiederholt aufgefordert, die Capitalbeträge derselben nach Maßgabe der Bekanntmachung rechtzeitig zu erheben.

Berlin, den 24. April 1878.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden. B. Graf zu Eulenburg. Löwe. Spring. Rötger.

Ein Ausblick auf die Möglichkeit eines Ausgleichs im Orient.

Die Vermittelung, welche von deutscher Seite zwischen England und Rußland stattfindet, hat wenigstens das eine Gute zur Folge gehabt, daß vor der Constatirung des Kriegesalles eine Zeit der Ueberlegung eingetreten ist. Es scheint heute wahrscheinlicher als vor einigen Wochen, daß ein Congress sich vereinigen wird, wiewohl Niemand eine Bürgschaft dafür zu übernehmen vermag, daß aus dem Congresse der Friede hervorgehen werde. Ebenso gut kann der in Aussicht genommene Congress wie schon so mancher der früheren zum Ergebnis haben, daß auf ihm nur die Unversöhnlichkeit der Ansprüche, welche von Seiten der interessirten Mächte erhoben werden, dargelegt wird und daß unmittelbar nach dem Abbrüche der Verhandlungen die Berufung an das Gottesurtheil des Krieges erfolgt.

Zunächst ist für den Congress selber noch keine Basis gewonnen. Bekanntlich ist der Zusammenritt des Congresses bisher durch die Forderung Englands verhindert worden, daß demselben der gesammte Inhalt des Vertrages von San Stefano unterbreitet und dadurch seine Zuständigkeit, über jede einzelne Bestimmung des Vertrages zu beschließen, von Seite Rußlands anerkannt werde. Rußland hat sich geweigert diese Forderung zu erfüllen, durch deren unbedingte Einräumung es auf jeden besonderen Vortheil aus seiner siegreichen Kriegsführung verzichtet, oder doch Alles in das freie Ermessen der übrigen Signatarmächte gestellt haben würde. Wenn auf beiden Seiten damit das letzte Wort gesprochen wäre, so müßte allerdings das Congreßproject als gescheitert betrachtet werden. Rußland würde dann in den Orientdingen, soweit der Vertrag von San Stefano ihm darüber die Verfügung anheimgegeben hat, für sich selber weiter vorgehen und von Fall zu Fall sich mit der dritten der meistbetheiligten Mächte, mit Oesterreich-Ungarn, zu verständigen suchen, wobei die Vermittelung Deutschlands ihm wie bisher zur Seite stehen würde. Gegenüber England würde es sich auf die jederzeitige Möglichkeit des Kriegesalles einzurichten haben. Diese Lage wäre für Rußland eine keineswegs vorthellhafte. Ein so „glücklicher Besitzer“, wie dies aus der letzten Orientrede des Fürsten Bismarck hervorgeht, ist Rußland nun eben nicht. Die Behauptung seiner militärischen Errungenschaften kostet ihm schwere Opfer; verheerende Krankheiten wüthen seit lange schon in der russischen Occupationarmee und drohen einen feuchtenartigen Charakter anzunehmen, wenn erst eine heißere Sonne über den Leichenseltern Rumeliens und Bulgariens brüht. Die Verpflegung der Truppen und die Erhaltung der kriegerischen Ausrüstung derselben belastet die russischen Finanzen täglich mit schweren Ausgaben. Dazu tritt die Besorgnis, daß eines Tages in der Haltung Oesterreich-Ungarns eine Aenderung eintreten und diese Macht mit England vereint die Orientdinge in die Hand nehmen möchte, um sie in einer mit den russischen Interessen nicht vereinbaren Weise zu ordnen. Die innere Erregung, welche die russische Nation erfährt hat, mag dabei außer Betracht bleiben; es ist möglich, daß sie die russische Regierung dazu bestimmt, auf eine schnelle Sicherung des äußeren Friedens Bedacht zu nehmen; es ist aber auch das Andere möglich, daß sie ihr den Gedanken nahe legt, der Spannung der Geister durch einen neuen Appell an die nationale Ehre ein Abzugsvontill zu öffnen.

Jedenfalls ist Rußland nicht in der Lage, die Regierungen der übrigen Signatarmächte zu brüskiren, weil ihm das wohl manche Gegnerschaft erwecken, aber keinen neuen Freund zuzuführen vermöchte. Es handelt nur um Flug, wenn es „im Prinzip“ allen Vorschlägen zustimmt, die zu einer Vermittelung zwischen ihm und England gemacht werden. Dazu gehört nun auch der vom Fürsten Bismarck ausgegangene, vorher übrigens schon wiederholt in der Presse erörterte Vorschlag einer Vorconferenz der in Berlin beglaubigten Vertreter der Signatarmächte, beziehungsweise eines Vertreters des Deutschen Reiches, um zunächst einen Gedankenaustausch über die sogenannte Basis des Congresses herbeizuführen. Man glaubt, daß auf diese Weise allein noch die englische und russische Regierung über den unversöhnlichen Gegensatz der von ihnen mit Orientation eingenommenen Standpunkte hinweggehoben und auf einen gemeinsamen Boden hinübergeführt werden können, wo wenigstens die Möglichkeit von Verhandlungen, die zu einem friedlichen Ausgleich der beiderseitigen Interessen hinführen können, gegeben ist.

Wie diese Vorfrage zur Zeit steht, ist aus den widersprechenden Mittheilungen, die darüber in die Oeffentlichkeit gelangt sind, nicht zu ersehen. Inzwischen hat sich mit den betreffenden Verhandlungen eine andere Frage verschlungen, deren Erörterung allein schon zu Tage treten läßt, wie dicht vor dem Kriegesalle, England und Rußland stehen. Bei so hochgespannten Verhältnissen zwischen zwei im schärfsten

Gegensatz der Interessen stehenden Mächten, die früher oder später einmal in einen weltgeschichtlichen Entscheidungskampf gegeneinander eintreten müssen, kann irgend ein kleiner Zwischenfall, ein „untoward event“ zum Ausbruch des Krieges das Signal geben, oder, wie man sich ausdrückt, das Steinchen abgeben, welches vom Bergeshang sich lösend, die Lawine ins Rollen bringt. Mit Eifer sucht man die beiden Mächte darüber, daß an den beiden Meerengen zwischen ihnen ein militärisch-politisches Gleichgewicht bestehen bleibe. Die Annäherung der Russen an Gallipoli und Konstantinopel nach Abschluß des Waffenstillstandes am 31. Januar d. J. zog ein englisches Geschwader in Sicht von Konstantinopel. Der Kaiser Alexander ließ sich nur durch die dringende Bitte des Sultans bewegen, von dem Befehl zum Einrücken der Russen in Konstantinopel Abstand zu nehmen, nachdem das englische Geschwader von den Prinzeninseln eine Streife zurückgegangen war. Durch eine Art Abkommen ad hoc, von welchem am 21. Februar der Schatzkanzler Northcote im englischen Unterhause Mittheilung machte, haben die Russen damals sich verpflichtet, keinen Theil der Halbinsel von Gallipoli und der dieselbe sperrenden Linien von Bulair zu besetzen, noch auch Truppen nach der asiatischen Seite der Dardanellen zu senden, wogegen England sich verpflichtete, weder auf der Halbinsel von Gallipoli, noch auf der asiatischen Seite der Dardanellen Truppen zu landen. Jetzt wird nun, um jedem Zusammenstoß in diesen Gegenden vorzubeugen, unter der Vermittelung der übrigen Mächte über ein weiteres Abkommen zwischen England und Rußland verhandelt, welches dahin gehen soll, daß das englische Geschwader das Marmarameer verläßt und wieder in die Vostka-Bat zurückkehrt, die es am 13. Februar verlassen hatte, während die Russen das Land zwischen Gallipoli und Konstantinopel räumen und bis Adrianopel zurückgehen. Es würde durch ein solches Abkommen von beiden Seiten den vermittelnden Mächten ein Beweis des ernstlichen Wunsches nach einem friedlichen Ausgleich gegeben werden und Europa könnte dann mit einer besseren Hoffnung als bisher dem weiteren Verlauf der Orientdinge entgegensehen.

Schlesiens Aussichten bei den bevorstehenden Canalbauten.

Wenige Wochen zuvor, ehe Minister Achenbach seine Stellung im Rathe der Krone mit derjenigen des Oberpräsidenten für Westpreußen vertauschte, ist aus seinem Ministerium eine amtliche Denkschrift hervorgegangen, welche nicht verfehlt haben würde, in den weitesten Kreisen berechtigtes Aufsehen zu machen, wenn sie, anstatt in wenigen Hundert Exemplaren für den Landtag und die Ausschusmitglieder des Deutschen Binnenschiffahrts-Vereins ausgesetzt zu werden, im Buchhandel erschienen wäre. Die, wie gesagt, als Manuscript gedruckte Publication führt den Titel: „Denkschrift, betreffend die im Preussischen Staate vorhandenen Wasserstraßen, deren Verbesserung und Vermehrung, nebst einer Karte dieser Wasserstraßen. Berlin, Ende 1877.“ Das Erscheinen dieser Denkschrift an und für sich — ihr ganzer Inhalt — mehr aber noch die Erklärungen, welche bei den Beratungen dieser Vorlage im Ausschusse des gedachten Vereins von Wohlunterrichteten abgegeben worden sind, machen es höchst wahrscheinlich, daß man im Staatsministerium der Aufgabe näher getreten ist, demnächst größere Canalbauten zur Staatsausführung in Vorschlag zu bringen.

Für diese Annahme spricht zunächst der bemerkenswerthe Umstand, daß in der Denkschrift eine strenge Sichtung aller im Laufe der Zeit ausgetauchten Canalprojecte, behufs Eliminirung der minder dringlichen, ausgeführt ist. Ferner werden wir zu dieser Ansicht bestimmt durch das Schlußergebnis der Denkschrift, welches zwei bestimmte Linien — eine westöstliche und eine diese durchkreuzende südöstliche Canalkette — als die zunächst auszuführenden bezeichnet und einen Pauschalanschlag dafür ausstellt. Endlich verlaute, daß schon in allernächster Zeit provinzielle Commissionen zur Superrevision des bereits früher weit geförderten Rhein-Weser-Elbe-Projectes auf Veranlassung der königlichen Staatsregierung zusammenzutreten würden. Wenn es nun hier- nach ziemlich wahrscheinlich geworden ist, daß die königliche Staatsregierung daran denkt, eine Bauthätigkeit auf dem Gebiete des Canalwesens zu entwickeln, so kann es für Breslau resp. Schlesien nicht gleichgiltig sein, welche Canalprojecte das Handelsministerium zur Zeit für die wichtigsten hält und wie unser Ober-Ober-Strömgebiet — das nur durch einen Canalbau für die Schiffsahrt regulär erschlossen werden kann — bei der officiellen Begutachtung weglommt.

Nach der Denkschrift und nach den uns von anderer Seite her gewordenen Informationen kommen zunächst nur in Betracht:

a. in westöstlicher Linie:	Kosten:
1) der Rhein-Maas-Canal	14,000,000 M.
2) der Rhein-Weser-Canal	89,000,000 „
3) der Weser-Elbe-Canal	42,000,000 „
4) eine neue oder verbesserte Verbindung der Oberpreze und der Unterpreze bei Berlin.	33,000,000 „
b. in südöstlicher Richtung:	
5) der Elbe-Spree-Canal	42,000,000 „
6) der Spree-Ober-Canal, mündend bei Rhenitz, nebst Abzweigung nach Schwedt	24,000,000 „
	Summa 244,000,000 M.

Es handelt sich hier also um einen Kostenaufwand von etwa 1/4 Milliarde Mark. Entschließt sich der Landtag, eine entsprechende Summe aus Staatsmitteln zu gewähren, so wird er, davon darf man sich überzeugt halten, nicht sobald wieder willig sein, neue Mittel zu gewähren zu Canälen von angeblich „secundärer“ Bedeutung. Oder mit anderen Worten: Gestingt es, die Canalvorlage in obiger Weise abzurufen und abzuschließen, so erleben wir es gewiß nicht, daß der Ober-Ober-Lateralcanal gebaut wird, obgleich derselbe eben so wichtig ist, wie die protegirte „westöstliche Linie“ und weit wichtiger, als die gleichzeitig zur Bauausführung empfohlene „südöstliche Linie“. Zieht man gleichzeitig die Bedürfnisfrage in Rechnung, so kommt in Betracht, daß der ober-schlesische Montandrict die Errichtung einer Wasserstraße sogar noch dringender bedarf, als der rheinisch-westfälische, denn die Interessenten des letzteren Bezirks können schon jetzt in vielen Fällen die vortreffliche Wasserstraße des Rheins benutzen, unser Ober-schlesien ist aber fast während des ganzen Jahres ausschließlich auf die Benutzung der theuren Eisenbahnverfrachtung angewiesen.

Die Denkschrift sagt in dem Abschnitt, der von den „natürlichen

Wasserstraßen“ handelt, über den mittleren Oberlauf (Breslau bis zur Warthemündung) — nach Vollendung der Obercorrectionsarbeiten würde auch bei den niedrigsten Wasserständen überall eine Wassertiefe von mindestens 1 Meter vorhanden sein. Eine recht erfreuliche Aussicht, aber dieses relativ günstige Resultat der Regulierungsarbeiten auf der Ode von Breslau abwärts läßt sich commercieell nicht ausnutzen, wenn man nicht die ober-schlesischen Massengüter schon hierher nach Breslau zur billigen Wasserfahrt beziehen kann. Der Oberlauf der Ode (Landesgrenze — Breslau) ist durch Correctionsarbeiten nicht ordentlich fahrbar zu machen. Auch die Denkschrift giebt das zu, stellt aber die Dinge noch viel zu günstig dar, indem sie annimmt, es genüge den ober-schlesischen Oberlateralcanal bis zur Stobermündung vor Brieg zu führen und bei dieser Angabe die Vorstuf- und Wehrverhältnisse Breslaus, welche eine Fortführung des Canals bis unterhalb Breslau erheischen, ganz unberücksichtigt läßt.

Die Denkschrift zählt quasi den Ober-Ober-Lateralcanal zu den „vorläufig zu eliminirenden“ Projecten zweiten Ranges; erfens, weil die Vorarbeiten noch nicht fertig sind; zweitens, weil er angeblich in ganz engem Zusammenhange steht mit dem Donau-Ober-Canal, über den man auch noch nichts Sicheres wisse.

Auf Seite 124 der Denkschrift, wo von der Bewilligung der 50,000 Mark aus Provinzialfonds für Vorarbeiten und von den im Auftrage der Staatsregierung zwischen Ratibor und der Landesgrenze eingeleiteten Voruntersuchungen die Rede ist, heißt es wörtlich:

„Erst nach Beendigung aller dieser Vorarbeiten wird die Angelegenheit des Ober-Canals und somit auch diejenige des Ober-Donau-Canals weiteren und endgiltigen Erwägungen unterzogen werden können.“

Und im Schlußcapitel, in der „Beurtheilung“ lesen wir:

„Der Donau-Ober- und Ober-Lateral-Canal stehen, wie bei Beschreibung dieser Projecte näher auseinandergesetzt wurde, verartig in bestimmter gegenseitiger Beziehungen, daß, wengleich die technische Ausführbarkeit der ersteren nicht bezweifelt werden mag, dennoch die thatsächliche Ausführung eines Ober-Donau-Canals von den über einen Ober-Lateral-Canal noch im Gange befindlichen Untersuchungen zu sehr abhängig ist, als daß über die Gesamtanlage dieser großen Schiffsahrtverbindung schon jetzt ein Urtheil abgegeben werden könnte.“

Es leuchtet wohl ohne Weiteres ein, daß der Donau-Ober-Canal nicht möglich ist ohne vorgängige Anlage eines Oberlateral-Canals von der Landesgrenze bis nach Breslau; aber man kann doch nicht behaupten, daß ebenso umgekehrt, die Ausführung des Lateral-Canals die Ausführung des Donau-Ober-Canals zur Voraussetzung habe? Der „Zusammenhang“ zwischen beiden Projecten, von dem die Denkschrift spricht, ist in der Hauptsache in dem Wassermangel auf der Scheitelstrecke für beide Canäle zu suchen. Wir können aber hieraus nur schließen, daß es technisch leichter sein müßte, den diesseitigen Canal allein auszuführen (mittels künstlicher Wasserhaltung) als gleichzeitig diesen und die Donauverbindung.

Nach alledem scheint es uns, daß die verschiedenen hiesigen Vertreter-schaften Schlesiens, Breslaus und des Ober-schlesischen Montandricts Veranlassung hätten, dafür zu agitiren, daß man im Handelsministerium nicht fortfähre, ausschließlich den Bau des gefennzeichneten „Kreuzes von Canalverbindungen“ zu befürworten, sondern, daß an dieser hohen Stelle die Ausführung eines Canals im Oberoberstromgebiet als mit in allererster Reihe in Betracht kommend anerkannt werde. Die Handelskammer hat bekanntlich unlängst in öffentlicher Plenarversammlung diesen Gegenstand eingehend beraten und den Beschluß gefaßt, mit dem Magistrat, dem Provinzial-Ausschusse und dem Ober-schlesischen Berg- und Hüttenmännischen Verein gemeinsam die zur Wahrung des schlesischen Interesses erforderlichen Schritte zu thun. Wie wir hören, ist eine zustimmende Erklärung des Magistrats bereits eingetroffen.

Breslau, 24. April.

Es bestätigt sich, daß die Reise des Kaisers nach Wiesbaden, welche künftigen Montag angetreten werden sollte, jetzt aufgegeben worden ist, obwohl alle Vorbereitungen dazu bereits getroffen waren. Es ist dies auf den persönlichen Wunsch des Kaisers geschieden und zwar der politischen Verhältnisse wegen. Man will daraus schließen, daß der Congress trotz aller noch vorhandenen Schwierigkeiten doch in Berlin zusammenzutreten wird. Jetzt wird der Kaiser bis zum Antritt der Kurreise nach Ems höchst wahrscheinlich in Berlin verbleiben. Ins Auge gefaßt ist ein Besuch beider Majestäten in Weimar zum 25-jährigen Jubiläum des Großherzogs.

Herr Maybach wird seit seiner Ernennung zum Handelsminister zuerst im Reichstage Gelegenheit finden, bei der Discussion der Denkschrift über die deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen seine Ansichten über die Stellung Deutschlands zu Oesterreich in dieser Frage zu entwickeln. Wie die Schatzkammer erwarten, wird vom Bundesrathstische eine Erklärung über die Zollpolitik der Regierung erfolgen, welche ihren Aspirationen auch Oesterreich gegenüber in ausgedehntem Maße Rechnung tragen wird. Die Freihändler beabsichtigen in Erwartung dieser Erklärung eine Resolution einzubringen, deren Inhalt keinen Zweifel wegen des Festhaltens an der bisherigen Handelspolitik der Mehrheit des Reichstages zuläßt. Nach weiteren Andeutungen dürfte auch in dieser Resolution der Reichskanzler aufgefordert werden, die Verlängerung der Handelsverträge, welche bisher ohne Mitwirkung des Reichstages erfolgte, von dessen Zustimmung abhängig zu machen.

Endlich hört man wieder einmal etwas vom Unterrichts-gesetz. Die begutachtenden Aeußerungen der preussischen Fachministerien über den Inhalt dieses Gesetzesentwurfs sind nämlich nunmehr an das Staatsministerium gelangt und es werden demnächst die Beratungen desselben darüber beginnen. Die Berichte, besonders die des Handelsministeriums und des landwirtschaftlichen Ministeriums äußern dem Vernehmen nach ihr Einverständnis mit dem dem Entwurf vom Cultusminister zu Grunde gelegten Principien, und es ist somit Aussicht vorhanden, daß der Entwurf dem Landtage in dessen nächster Session zugeht, falls der neue Finanzminister sich geneigter als sein Vorgänger zeigt, die erhöhten Mittel für Unterrichts-zwecke, welche vom Entwurf vorausgesetzt werden, zu bewilligen. Der Landtag würde dem Entwurf mit Rücksicht auf seinen Umfang und Inhalt mit Noth noch während der gegenwärtigen Legislaturperiode erleben. Man nimmt an, daß dies nur dann geschehen könne, wenn derselbe sofort nach der Eröffnung der nächsten Herbstsession dem Abgeordnetenhaus zugebe und dieses sogleich eine Commission mit der Vorberatung betraue, welche bis Oftern des nächsten Jahres ihre Aufgabe erledige und dem sodann wieder zusammentretenden Plenum die Ergebnisse ihrer Beratungen vor-

lege. Freilich würde die darauf folgende Beratung des Entwurfs im Herrenhause in Folge des gerade auf dem Gebiete des Unterrichts wesens bestehenden Gegensatzes zwischen den Parteien eine geraume Zeit in Anspruch nehmen, ehe sie zu einer Einigung mit dem Abgeordnetenhause führen.

Die „N. C.“ meldet: Der Reichstagsabgeordnete Dr. Grothe (für Götting) ist in Folge eines Verleumdungsprozesses neuerdings in vielen deutschen Blättern genannt worden, und zwar niemals, ohne daß seine Partei-Angehörigkeit an die nationalliberale Partei ausdrücklich erwähnt worden wäre. Herr Grothe hat jetzt erklärt, daß er aus dem Verlauf jenes Prozesses keinen Anlaß ersehe, sein Mandat niederzulegen. Man wird indeß annehmen dürfen, daß Herr Grothe auf die Mitgliedschaft einer der parlamentarischen Fraktionen nicht ferner reflectirt.

Die Nachrichten über die Orientfrage lauten heute wieder sehr bedenklich. Zwar haben die beiden streitenden Parteien den Vorschlag Deutschlands wegen Zurückziehung der Armee und Flotte im Princip acceptirt, thatsächlich erhebt aber England immer neue Schwierigkeiten, so daß es immer mehr den Anschein gewinnt, als wolle England eben keine Vermittelung. Rußland bleibt unter den gegenwärtigen Umständen keine Wahl, als der Krieg oder die Demüthigung vor England, es ist kein Zweifel, daß der Czars nicht zu letzterem Mittel greifen wird, um den Kampf zu vermeiden.

Die letzten Depeschen aus Konstantinopel melden eine neue Verlegenheit für die Russen. In Rumelien ist unter den Mohamedanern eine Revolution gegen die Russen ausgebrochen, welche große Dimensionen annimmt. Die „Times“ will von einem Gefechte wissen, in welchem die Russen 500 Mann verloren hätten. — Jedenfalls ist dieser Zustand ein bedenkliches Symptom für die Stimmung der muslimänischen Bevölkerung.

In Rußland beschäftigt man sich zur Zeit sehr lebhaft mit dem Gedanken, im Falle eines Krieges Kaperkriege gegen England auszuführen. Allerdings verbietet dies die Declaration zum Pariser Frieden, allein von dieser könne man sich ja — so belehren uns russische Blätter — einfach lossagen. Auf eine Vertrags-Verletzung mehr oder weniger kommt es Rußland gewiß nicht an. Somit dürften wir im Jahre des Heils 1878 auch noch eine russische Kaperflotte erleben, und das Alles zur Förderung der Humanität!

In Italien befindet sich die Regierung in Folge des bekannten Rundschreibens Crispi's an die Präfecten, worin gesagt ist, daß der Regierung von dem Gesein des neuen Papstes nichts Officielles bekannt sei, diesem letzteren gegenüber in einer höchst seltsamen Stellung. Leo hat an den König nach Turin geschrieben, und mehr kann ein Papst, der geschworen hat, die Rechte des päpstlichen Stuhles aufrecht zu halten, nicht thun. Wie steht es also mit der Befehung der bischöflichen Stühle aus und mit allem, was sich von verminderten Bischöfen die Anerkennung verweigert, die von ihnen bestellten Pfarrer durch Gendarmen abgeführt werden? Mehrere Deputirte haben die Regierung darüber interpelliren wollen. Aber Cairoli und Consorti haben, wie eine Romische Correspondenz der „R. Z.“ berichtet, gebeten, die Sache ruhen zu lassen mit dem Versprechen, an die Staatsanwaltschaften eine das Rundschreiben Crispi's aufhebende Verfügung zu erlassen.

Man spricht in Rom viel davon — schreibt man der „Berseveranza“ von dort — daß die religiösen Functionen der Charwoche nicht in der St. Peter'skirche gefeiert werden sind. Es steht fest, daß dies dem Drängen der „Schwarzen“ zuzuschreiben ist, welche durchaus nicht wollten, daß man zu den vor 1870 bestandenen Gewohnheiten zurückkehre, und, um diese Absicht zu erreichen, dem gegenwärtigen Papste bemerken, daß er aus Achtung für den kaum verstorbenen Papst Pius IX. verpflichtet sei, keine Neuerung einzuführen. Der Papst ließ für diesmal diesen Grund gelten, aber Personen, welche es wissen können, versichern, er sei gekommen, im künftigen Jahre, wenn er nicht mehr diese Rücksicht zu beobachten haben würde, es anders zu halten. — Es wird ferner behauptet, daß sich dieselben „Schwarzen“ sehr bemühen, die Veröffentlichung der Encyclika Leo's XIII. zu verhindern, weil ihnen die gemäßigten Sprache in derselben mißfällt.

Wie man dem Wiener „Tagbl.“ aus Rom schreibt, haben die Aerzte entschieden, daß der Papst (der dieser Correspondenz zufolge von einem Bruchleiden und von heftigem Fußschmerz gequält wird) nach dem Tage Peter und Paul Rom verlassen und die Monate Juli, August und September auf dem Lande verbringen muß, wenn er nicht ernstlich krank werden und bald im Vatican sterben will. Leo der Dreizehnte kann übrigens, sagt die gedachte Correspondenz, nicht recht gut fort aus diesem „Gefängnisse.“

Unten durch!

Ein Berliner Lebensbild von Christoph Wild.

„Mein Herr! Ich muß mit dem nächsten Zuge nach Potsdam, — dritter Klasse, — mir fehlen nur vier Silbergroschen zum Billet. Ich werde Sie Ihnen daselbst mit Dank zurück erstatten, hier meine Adresse.“

„Oh bitte“, wenn es nur daran liegt! — erwiderte ich und gab dem bedürftig aussehenden Manne eine halbe Mark.

„Grâce de dieu, mille — mille fois“ — murmelte der Fremde und empfahl sich mit dem Bedauern, daß er nicht herausgeben könne.

Es war am Neujahrsmorgen dieses Jahres. Schon oft hatte ich von jener Species von Bettlern gehört, denen auf den Perrons der Bahnhöfe einige Groschen zum Billet fehlen. Was kümmerte mich das? Am Neujahrstage ist das Herz des Menschen zur Milde geneigt. Aber es war noch ein Umstand, welcher mich veranlaßt hatte, das Gesuch des Fremden zu erhören.

Seine Stimme klang wie eine Erinnerung aus alten frohlichen Tagen an mein Ohr. Es war mir, als hätte ich den blonden, hoch aufgeschossenen Mann mit dem langen Vordenhaar und dem schlotternden Gebraun schon einmal gesehen, wo die Becher klangen, die Schläger sich kreuzten und das „Schmollis, ihr Brüder“ mit einem kräftigen „Fiducit“ im Commercialsaal erwidert wurde.

Greifswald? Jena? Heidelberg? Breslau? — wo in aller Welt war mir in einem meiner frohlich verlebten Semester schon jenes „Grâce de dieu“ entgegengekommen?

Dort, — am andern Ende des Perrons, stand das Individuum, welches meine akademischen Erinnerungen geweckt hatte. Es war zwar mildes Winterwetter, — aber eine Fahrt ohne Ueberzieher nach Potsdam schien mir doch ein eigenthümliches Neujahrsvergnügen. Der Fremdling trug ein seltsames Reisefesum — einen verschossenen Sommeranzug, hohe Stiefeln ohne Absätze, einen Calabreser ohne Band, ein dunkles Hemd von zweifelhafte Färbung und einen — wahrhaftig echten — Ziegenhainer. Man wäre ihm Abends nach neun Uhr nicht gegn allein im Thiergarten begegnet; — nur sein Gesicht hatte etwas Gutmüthiges. Der Stadtpoet einer kleinen schlesischen Stadt sah ihm ungemein ähnlich.

Ich näherte mich ihm nochmals und sah auf seinem Knotenstock den Verbindungsartikel einer Leipziger Burschenschaft.

„Heureka!“ — rief ich aus. Wie Schuppen fiel es mir von den Augen. „Schulz“, redete ich ihn an, „Renommirfuch, bist Du es wirklich?“

„Ja“, erwiderte er mit niedergeschlagenen Augen, ich bin es, — ich habe Dich auch erkannt.“

Wohin sollte er gehen? Wohl hat er den Palast Castelfandolfo am Albanosee, aber der Papst findet, daß dasselbe zu nahe an Rom liegt und daß er dort denselben Beschwerden unterworfen bliebe, wie in Rom. Er möchte sich gerne weiter fort begeben, ohne indessen die Kirchenstaaten zu verlassen, am liebsten würde er sich in einem Kloster aufhalten, er will sich aber auch nicht von der Eisenbahn — noch von der Telegraphenlinie entfernen. Monte Cassino wäre nun der geeignetste Ort, aber die berühmte Abtei liegt auf ehemaligem neapolitanischen Gebiete. Dazu kommt noch eine sehr ernste Frage: das Garantiegesez erstreckt sich nur auf die Paläste in Rom und den Palast Castelfandolfo. Welche Garantien seitens der Regierung hat der Papst, wenn er sich anderswohin begiebt? Die Regierung würde gewiß keinen Anstand nehmen, die Garantie auf jeden Ort auszudehnen, wo sich der Papst eben befindet, aber dieser müßte erst darum ansuchen, und das läme einer Anerkennung gleich. Beide, der Vatican wie das Quirinal, befinden sich in einem circulus vitiosus.

Die Verhandlungen der Curie mit England stoßen, wie man der „R. Z.“ schreibt, auf Schwierigkeiten. Eine ordentliche gegenseitige diplomatische Verbindung und die Einordnung der Diöcesen des Landes unter die directe Jurisdiction des Papstes ist nicht möglich ohne eine viele Fragen regelnde Uebereinkunft, ein Concordat, und ehe ein solcher Vertrag abgeschlossen ist, können noch manche Jahre vergehen.

In Frankreich ist die Sitzung der Generalräthe im Ganzen ohne störende Zwischenfälle verlaufen. Einzelne bonapartistische Versuche, politisches Aufsehen zu erregen, haben keinen Erfolg gehabt. Nur in der Gironde hat die bonapartistische Mehrheit des Generalrathes gegen den Einspruch des Präfecten den Wunsch zu Protokoll gegeben, „daß der Unterschied, welchen das neue Municipalitätsgesez zwischen den Centralhauptstädten und den anderen Gemeinden aufstellt, weggelassen möge“, mit anderen Worten, daß auch die Centralhauptstädte ihre Bürgermeister selbst wählen sollen. Da sind also die Bonapartisten einmal demokratisch aufgetreten. Der Staatsrath wird nun zu entscheiden haben, ob der vorbezeichnete Wunsch ein politischer ist, der die Zuständigkeit des Generalrathes überschreitet, und wenn er urtheilt, daß dem so sei, wird die Rundgebung annullirt. Etwas bedenklicher ist eine Leistung des Generalrathes von Lyon. Dieser, der Mehrheit nach radical, hat sich nicht enthalten können, den Wunsch einer Amnestie für alle Communards auszusprechen, und zwar, wie aus der Debatte hervorgeht, mit offener Vernachlässigung der Rücksicht darauf, daß dieser Wunsch politisch, also ungesetzlich ist. Die Annullirung desselben wird unvermeidlich sein; die confederativen Organe bereisen auf den Vponer Beschluß als Probe für die geringe Achtung der Radicals vor dem Gesez, und die gemäßigten Republikaner bedauern denselben, eben weil er solchen Angriffen einen Boden giebt.

Im höchsten Grade kindisch sind die Verdächtigungen, welche die reactionäre Presse Frankreichs hinsichtlich einer Ferienreise Gambetta's, deren Ziel nicht allein Wien, sondern auch Berlin gewesen sein sollte, in Gang gebracht hatte. Ebenso hatten sich in den letzten Tagen in französischen Blättern Anstragen an den Minister des Aeußeren über eine angebliche Reise des französischen Votschafers in Berlin, des Grafen St. Vallier, nach Düsseldorf erhoben. Die „Agence Havas“ erklärt jedoch, Saint-Vallier's Reise habe gar nicht stattgefunden. Ebenso unsinnig, wie die Nachricht über diese Reise nach Düsseldorf, seien die Gerüchte über Eröffnungen, die der französische Votschafter der deutschen Regierung wegen Wiederabretung Lothringens an Frankreich gemacht habe. Gerüchte dieser Art lehren bekanntlich fast periodisch wieder und tragen die Absicht ihrer Verbreitung an der Stirn.

In England nimmt jetzt der schon seit einiger Zeit drohende Strike der Baumwollarbeiter in den Bezirken North- und Nordost-Lancashire, der großartigste, den die Welt noch gesehen und der am Abend des 17. April zum Ausbruch gekommen ist, die öffentliche Aufmerksamkeit mit vollem Rechte in Anspruch. Tausende von Arbeitern haben die Fabriken bereits verlassen, andere folgen ihnen binnen wenig Tagen. Im Ganzen wird die Zahl der Streikenden gegen 120,000 betragen, von denen nach angestellten Ermittlungen zwei Drittel, wenn nicht drei Viertel, keinem Gewerbe angehören. Ob diese trotz ihrer beträchtlichen Geldbörse mit den Unterstügungen über den Kreis ihrer Mitglieder werden hinausgehen können, erscheint zum mindesten fraglich. Der bekanntlich durch eine von den Fabrikanten geplante Lohnherabsetzung veranlaßte Strike hat unter diesen Umständen wenig Aussicht auf Erfolg.

Nach den neuesten Berichten aus Havana ist die Insurrection im östlichen Departement (im District Las Lunas und einem Theil von

„Was willst Du so früh in Potsdam?“

„Im Vertrauen gesagt“, — erwiderte er fast schüchtern, „ich fahre nicht mit. Es geht mir schlecht, hundschelecht“, sagte er weinerlich hinzu, — „und da fahre ich alle Tage nach Potsdam, seit acht Tagen wenigstens.“

„Und es fehlen Dir immer vier Silbergroschen?“

„Ja, — es ist mein Mittagssmaß in der Volkstüche.“ —

„Run“, sagte ich, „komm in die Halle, — trinke ein Glas Bier, vielleicht kann ich etwas für Dich thun. Du mußt eine kleine Stellung annehmen, Dich emporarbeiten.“

„Ja, das sagen sie Alle, — aber es ist zu spät.“

Wir saßen beim Schoppen Ivvoll.

„Ich sah Dich das letzte Mal beim Burschentag in Jena“, begann ich. „Du hieltest Deine große Rede gegen die akademische Gerichthbarkeit. Und dann einmal süchtig in Hamburg, wo Du mit Deiner jungen Frau — wie hieß sie doch? — nach Helgoland gingst.“

„Clara!“ seufzte Schulz — „die Tochter einer wohlhabenden Berliner Butterhändler, aber ihre Treue schmolz dahin, — sie lebt in Paris.“

„Sie verließ Dich in Helgoland?“

„In Helgoland. Unser Arzt hatte uns dahin geschickt. Du weißt, ich war etwas menschenscheu — und wir gingen nach Helgoland — setzten uns auf die Felseninsel — auf eine handvoll Gestein, auf dem Engländer, Franzosen und Berliner umherwimmeln. Ich kam mir vor, wie in einer Menagerie — aber da war das Meer — und dort fuhr ich umher — allein, mütterseelen allein. O du heiliges Wort — mütterseelen allein — im Nachen auf dem Meer umhergeschleudert — so frei, so einsam — o welche köstlichen Stunden.“

„Und Deine Frau?“

„Es gesel ihr an der Table d'hôte besser und ich kümmerte mich nicht um sie. Ich trieb mich Tage lang auf dem Meer umher — es that mir wunderbar gut — ich war gefunder als je. In meinen Andern pulsrte das Blut wie ein feuriger Strom und wenn ich heimkehrte, schwärmte ich meiner Clara von dem heiligen Meer. Aber eines Tages —“

„Eines Tages?“

„Da kehrte ich heim, aber Clara war abgereist. Man lächelte mich mittheilig an und der Oberkellner überreichte mir die Rechnung und ein kleines Briefchen. Er sprach von einem jungen Franzosen.“

„Und?“

„Und das Meer, das heilige Meer würde mich trösten, schrieb Clara — ich solle sie vergessen.“

„Und Du hast sie vergessen?“

(Camegung) noch nicht beendet. Der dort kommandirende Insurgenten-General Macao hat einen Brief an General Martinez-Campos geschrieben, worin er um einen mehrmonatlichen Waffenstillstand nachsucht, um, wie er sagt, die Stimmung des Volkes in den Distrikten kennen zu lernen und in Erfahrung zu bringen, welchen Nutzen der Friede ohne Unabhängigkeit für Ruba haben könne. Am 28. März sind acht frühere Insurgentenführer aus Cinco Villas in der Stadt Habana angekommen. Oberst Jose Rodriguez hat unweit Santiago di Cuba die Waffen gestreckt. Der Insurgenten-General Roloff hat capitulirt, und zwar auf Weisung der kubanischen Kammer, wie er sagt.

Deutschland.

△ Berlin, 23. April. [Friedenthal über die Tabaksteuer. — Briefwechsel zwischen Lassalle und Rodbertus.] Von den gegenwärtigen preussischen Ministern hat Herr Friedenthal sich einmal zu einer Zeit, wo noch Niemand in ihm einen künftigen Landwirtschaftsminister ahnte, schwarz auf weiß über die Tabaksteuer ausgesprochen. Dem Zollparlament von 1867 war eine höhere Tabaksteuer, als laut Gesez vom 26. Mai 1868 bewilligt wurde, vorgeschlagen worden. Die Regierungsvorlage wollte die Productionsteuer zwar beibehalten, aber mit Beglassung der Classification nach der Ertragsfähigkeit des Bodens (1. Klasse zu 6 Thlr. bis 4te Klasse zu 3 Thlr.) auf 12 Thlr. pro Morgen und den Eingangszoll von 4 Thlr. auf 6 Thlr. pro Centner erhöhen. Die Mehrheit des Zollparlamentes beschloß, die bisherige höchste Steuerstufe — 6 Thlr. pro Morgen — zu verallgemeinern, den bisherigen Steuerzoll von 4 Thaler bestehen zu lassen und so weiter. Friedenthal stimmte mit der Mehrheit. In seinem 1869 erschienenen umfangreichen Rechenchaftsbericht erklärte er, der Tabak eigne sich vor allen andern Artikeln des allgemeinen Verbrauchs zur ausgiebigen Steuerquelle und er sehe für die Zukunft die progressive Erhöhung der Tabaksteuer als ganz unvermeidlich an. Dessen ungeachtet habe er zur Zeit gegen die Erhöhung über einen sehr mäßigen Procentsatz allein und ausschließlich aus politischen Motiven gestimmt, — nämlich aus Besorgniß, daß die ohnehin mächtige particularistische Strömung des in Deutschland hauptsächlich Tabak bauenden Südens dadurch gestärkt werden würde. Bekanntlich stimmten dazumal aber die gesammten Freiconservativen, einschließlich des Herrn Friedenthal für den Petroleumzoll. — In dem Programm der socialistischen Arbeiterpartei, wie es im Mai 1875 bei der Vereinigung der beiden socialdemokratischen Parteien zu einer festgestellt ist, nimmt sich der Satz etwas sonderbar aus, wonach die socialistische Arbeiterpartei zur Anbahnung der Lösung der socialen Frage „die Errichtung von socialistischen Productivgenossenschaften mit Staatshilfe unter der demokratischen Controlle des arbeitenden Volkes“ fordert. Bekanntlich traten Liebknecht, Bracke, Bebel und die andern sogenannten Eisenacher sehr lebhaft gegen diese von den Lassalleanen Hasenclever, Hasselmann und Genossen aufrecht erhaltene Programmforderung Lassalle's auf. Durch die jetzt veröffentlichten Briefe Lassalle's an Rodbertus ist nun festgestellt, daß Lassalle an diese phantastischen Productivgenossenschaften mit Staatshilfe selbst nicht recht glaubte, daß er sie zu fordern aber für unbedingt nothwendig hielt, — als Köder für die Arbeiter. Es läßt sich nach den Auslassungen socialistischer Zeitungen mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß nunmehr die alte Opposition gegen jenen Programmpunkt sich wieder rühren und Anträge auf Beseitigung desselben für die diesjährige Generalversammlung stellen werde. Uebrigens werden die socialistischen Wortführer viel Nähe haben, wenn sie den ungunstigen Eindruck verwischen wollen, den viele Stellen jener Briefe auf die Arbeiter machen müssen, die in Lassalle den fast unfehlbaren Begründer ihrer Partei zu sehen sich gewöhnt haben. Selbst das allgemeine gleiche Stimmrecht vertheidigte er kaum gegen Rodbertus, den er durchaus zum Beitritt in seinen Verein zu gewinnen wünschte und ihm deshalb Concessionen über Concessionen machte. Für die heutige Zeit ist von Interesse zu erfahren, wie sich Rodbertus, der 24stündige Cultusminister des Jahres 1848, der einstmalige 1848er Demokrat, der 1867 als conservativer Candidat zum Reichstage durchfiel und schließlich Agrarier wurde, in völliger Uebereinstimmung mit Lassalle die Lösung der orientalischen Frage dachte. Rodbertus hatte an Lassalle im Mai 1863 geschrieben, er hoffe noch die Zeit zu erleben, wo die türkische Erbschaft an

„Ja und nein; aber ich war gebrochen. Ich vertrat mein kleines Vermögen und dann sank ich von Stufe zu Stufe — weißt Du?“

„Und schiedest aus dem Justizdienst?“

„Wahrscheinlich, — ich ging nicht mehr auf das Kammergericht. Ich hatte mich ein Jahr lang in der Welt herumgetrieben.“

„Und dann?“

„Dann kam die Zeit, wo die letzte Mark verschwand. Ich schriftstellerte und dichterte, aber es mag wohl nichts getaugt haben.“

„Und fandest keine andere Arbeit?“

„O ja, ich war Vieles — Colporteur, Schreiber, sogar Packträger, aber“

„Aber der Alkohol?“

„Er wurde leider mein großer Tröster. Ich borgte, zuerst bei Bekannten, dann bei Fremden, bei Jedem.“

„Und Du fühlst nicht den Trieb zur redlichen Arbeit zurück zu kehren?“

„Ich habe es oft versucht. Ich übersehte eine Zeit lang für ein literarisches Bureau — dann war ich Agent der Versicherungs-Gesellschaft „Germania“ — dann bekam ich eine Stellung im Bureau der Canallisation — zuletzt war ich Hilfsarbeiter im Circus Renz.“

„Und nirgends hieltest Du aus?“

„Nein. Die dämonische Leidenschaft trieb mich immer wieder fort. In den letzten fünf Jahren war ich Nichts — Nichts — hörst Du? In den Gründerjahren stand ich an der Börse — da fiel noch etwas ab. Dann habe ich die Hotels bereist — auch das ging noch; dann war ich Flaneur, im Sommer vor der Flora, Abends vor irgend einem Theater — und jetzt“

„Jetzt machst Du die Bahnhöfe unsicher. Besuche mich morgen. Ich werde sehen, ob ich etwas für Dich thun kann.“

„Vergiß mich, Freund — es ist zu spät.“

„Es ist niemals zu spät.“

„Doch, — ich würde Dir nur Schande machen, — und — ich bin ja zufrieden. Ich habe nur einmal drei Tage gehungert — sonst esse ich mindestens in der Volkstüche — ich schlafe in billiger Schlafstelle — ich erhalte auch einmal einen alten Anzug — und ich reise ja alle Tage nach Potsdam.“

„Du willst also nicht arbeiten?“

„Doch, doch“ — murmelte er — „ich arbeite sogar des Nachts — sieh her“

Er zog ein umfangreiches Manuscript aus der Tasche. „Lieder eines Unzufriedenen“ — las ich; — eine Widmung voller Poesie enthielt die erste Seite —

„Niemand will sie erwerben,“ — seufzte er. „Die Poesie bezahlt man in Berlin nicht.“

Deutschland gefallen sein wird und deutsche Soldaten oder Arbeiter-Regimenter am Bosphorus stehen. Ueber diesen Ausdruck ist Lassalle ganz besonders entzückt; er schreibt Rodbertus darüber am 8. Mai 1863, daß er gerade diese Ansicht oft seinen besten Freunden gegenüber vergeblich vertreten habe; — die orientalische Frage müsse so lange hinausgeschoben werden, bis der naturgemäße Anwärter, die deutsche Revolution sie löse. Dazumal war der ihm zunächststehende „beste Freund“ Lassalle's wohl Vorpar Bucher, der auch die Bekanntschaft von Lassalle und Rodbertus vermittelt hatte. Es wäre bei dem Einfluß, den Bucher — nach der Meinung vieler — auf unsere auswärtigen Politik ausübt, für Deutschland vielleicht sehr gefährlich gewesen, wenn Bucher die Meinung seiner beiden Freunde geteilt hätte. — Lassalle führte in demselben Briefe vom 8. Mai die „Kreuztg.“, die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ und mehrere demokratische Zeitungen als Bundesgenossen auf, unter letzteren nannte er die „Berliner Gemeindezeitung“ fügte aber in Klammern „blos halb und halb“ bei. Allerdings hatte der damalige Redacteur der jetzigen „Deutschen Gemeindezeitung“ Dr. Stolp lebhaft für ihn Partei ergriffen — vom conservativen Standpunkt aus. Heute kündigt die „Kreuzzeitung“ an, daß Herr Dr. Stolp am Freitag in der Versammlung der Christlich-socialen Arbeiterpartei einen Vortrag halten werde.

[Sonderung der Reichseinnahmen von den preussischen Einnahmen.] Auf's Neue sind die sämmtlichen Bezirksregierungen und Provinzialdirectoren veranlaßt worden eine genaue Sonderung der Reichseinnahmen von den preussischen Einnahmen sowohl im Interesse des Reichs als in dem der preussischen Verwaltung eintreten zu lassen, und es ist, um die Mittel der einen Verwaltung nicht zu den Ausgaben der anderen Verwaltung längere Zeit zu verwenden, für nothwendig erachtet worden, die jeder Verwaltung gehörigen Bestände möglichst oft festzustellen, zu welchem Zweck eingehende Bestimmungen getroffen worden sind.

W. Thörn, 23. April. Der hiesige Kaufmann Herr Simonsohn war bekanntlich auf dem russischen Grenzollamt Alexandrowo angehalten, weil er 20,000 Rubel Papiergeld bei sich hatte und erst, nachdem 2000 Rubel als Caution zurückbehalten, entlassen worden. Er wandte sich deshalb direct mit einer Beschwerde an den Reichskanzler, Fürsten Bismarck, und sind ihm nunmehr auf directe telegraphische Anweisung aus Petersburg dieselben wieder zugehängt worden.

Magdeburg, 22. April. [Fortschrittspartei.] Nach geraumer Zeit hat die hiesige Fortschrittspartei wieder einmal ein Lebenszeichen von sich gegeben. Am vergangenen Sonnabend fand, wie man der „B.-Zeitung“ schreibt, eine Besprechung von Vertrauensmännern der Fortschrittspartei statt, zu welcher auch die Vorstandsmitglieder des fortschrittlichen Wahlvereins eingeladen waren. Es wurde beschlossen, beide Vereine zu verschmelzen und einen Fortschrittverein zu gründen und diesen zu organisiren, daß man bei stattfindenden Wahlen den anderen Parteien gegenüber mit Erfolg auftreten kann. Die anwesenden 40 Personen erklärten ihren Beitritt zum Verein durch Unterschrift. Am 26. d. M. wird der Reichstags-Abgeordnete Albert Träger einen Vortrag halten und über die innere und äußere Lage Deutschlands sprechen. Es steht sehr zu wünschen, daß die fortschrittlichen Elemente sich endlich einmal zusammenschließen und fest organisiren, damit sie nöthigen Falls mit Erfolg operiren können. Daß sie hierzu im Stande sind, hat die letzte Reichstagswahl durch die Zahl der Stimmen bewiesen, welche ohne Organisation sich auf den Candidaten der Fortschrittspartei vereinigt hatten.

Alzey, 23. April. [Freiprotestanten.] Dem freiprotestantischen Prediger Elsner in Wonsheim ist von Seiten des großherzoglichen Ministeriums die Weisung zugegangen, das Pfarrhaus, welches die Gemeinde als ihr Eigenthum betrachtet und ihm als Amtswohnung eingeräumt hatte, zu verlassen, und zwar unter Androhung des Verlustes der ihm ertheilten Ermächtigung zur Ausübung des freiprotestantischen Predigamtes. Dieser ministeriellen Verfügung mußte entsprochen werden, wenn man nicht auf die Amtsfähigkeit des Predigers Elsner verzichten wollte. Elsner räumte das Pfarrhaus; die Gemeinde aber, um thatsächlich in dem Besitz des Hauses zu bleiben, ließ dasselbe durch den Flurschützen beziehen. Was nun weiter geschehen wird, ist abzuwarten. Die Gemeinde glaubt in ihrem guten Rechte zu sein, da sämmtliche Mitglieder der früheren evangelischen Gemeinde aus der Landeskirche ausgeschieden sind und nunmehr die freiprotestantische Gemeinde bilden. Die Frage, ob das Pfarrgut eines Theils der Landeskirche oder ob es der Localgemeinde gehört, wird zu letzt doch durch einen Richterspruch entschieden werden müssen. Die „Mainzer Zeitung“ hebt in dem Vorgehen der Gemeinde zu Wonsheim eine Ver-

höhnung der behördlichen Maßregel. Mit Recht aber erwidert auf diesen Artikel die „Worsbacher Zeitung“: „Die Wonsheimer werden wissen, daß in solchen Besitzstreitigkeiten derjenige in vortheilhafterer Position ist, welcher einmal darin sitzt und von dem andern erst hinaus gelagert werden muß. Die Wonsheimer behaupten aber, das leere Pfarrhaus sei ihr Eigenthum, und wollen es nur nach geschehenem Richterspruch herausgeben. Sie wollen von dem Consistorium verlagert sein. Warum geschieht das nicht? Wenn sich die Behörde ihres guten Rechtes bewußt ist, so kann ihr ja der entsprechende Richterspruch nicht fehlen, und dann werden die Leute in Wonsheim wohl so vernünftig sein, alle Reuzienz aufzugeben.“ Will das Consistorium das Pfarrhaus in Wonsheim der Gemeinde, welche da ist und es immer besessen hat, entziehen und für eine Gemeinde in Besitz nehmen, welche nicht da ist, so wird ihm eben nichts übrig bleiben, als sein vermeintliches Unrecht vor dem Richter geltend zu machen. Bis jetzt kann nicht als feststehend angenommen werden, daß das Consistorium ein Verstoß auf alle evangelischen Pfarrhäuser hat.

München, 23. April. [Dr. Jörg und seine clericalen Ankläger.] Begreiflicher Weise kamen die Enthüllungen des extremen „Frankf. Volksbl.“ Dr. Jörg sehr unangelegen, und er brachte in der „Augsb. Posttg.“ eine sehr unglückliche Erklärung. Unglücklich, weil mehr gereizt als überzeugend. Aber er hat es mit einem Gegner zu thun, der nicht gewillt ist, ihn so leichten Kaufes zu entlassen. So bringt denn das „Frankf. Volksbl.“ bereits einen weiteren Artikel, der in seinem wesentlichsten Theile folgendermaßen lautet:

„1. Es ist Thatsache, daß Herr Jörg mit all seinem Einflusse das Gesuch des Frhrn. v. Thüngen um Theilnahme an den Clubverhandlungen und damit ein gemeinsames Zusammengehen mit den Reichsräthen bekämpfte und leiber obsteigte. 2. Es ist Thatsache, daß Herr Jörg seinen Fraktionsgenossen im Club von der Absicht, das Mißtrauensvotum auf den Fürsten Hohenlohe zu beschränken, keine Mittheilung machte. 3. Es ist Thatsache, daß Herr Jörg auf die Anfrage des Ministers Pörschener wider Wissen und wider Willen seiner Fraktionsgenossen erklärte, daß das Mißtrauensvotum ausschließlich dem Minister des Aeußern gelte. 4. Es ist Thatsache, daß auf Grund von Verabredungen Graf Bray die Annahme des portefeuilles an den Eintritt des Herrn v. Weis ins Ministerium knüpfen sollte. — Die ersten drei dieser Thatsachen kann jeder patriotische Abgeordnete bezeugen, welcher damals Mitglied des Club war. Mit der Thatsache unter 4. hat später Jörg selbst seine Handlungsweise zu rechtfertigen gesucht. — Jörg sucht über diese für ihn so fatalen Thatsachen mit der Erklärung hinwegzukommen, daß er damals „nicht der proclamirte Führer“ gewesen sei. Er will damit offenbar die Schuld auf Herrn v. Weis abwälzen. Dem gegenüber sind folgende Thatsachen zu constatiren. 1. Am heftigsten bekämpfte im Club ein Zusammengehen mit den Reichsräthen nach dem Antrage des Frhrn. v. Thüngen gerade Herr Jörg. 2. Verfasser der Adresse war Herr Jörg; er hat sie im Ausschusse und in der öffentlichen Sitzung als Referent vertreten. 3. Jörg war es, welcher auf die Anfrage des Ministers Pörschener die entscheidende Erklärung abgab, daß das Mißtrauensvotum dem Ministerium nicht gelte, sondern nur dem Fürsten Hohenlohe. Wer eine solche Rolle spielt, hat kein Recht, hinterher die Verantwortung auf eine andere Persönlichkeit abzuwälzen.“

Was Herr Jörg darauf nun antworten wird?

Österreich.

Wien, 23. April. [Österreichs Neutralität.] Was ich Ihnen in meinem gestrigen Briefe als wahrscheinlich andeutete, kann ich heute aus bester Quelle als zuverlässig melden. In unseren Regierungskreisen sieht man den Krieg zwischen England und Rußland als unvermeidlich an, tröstet sich aber damit, es werde dem Dreikaiserbunde gelingen, auch diesen Krieg zu „localisiren.“ Demgemäß können Sie mit Sicherheit darauf rechnen, daß Österreich, vorläufig wenigstens, in seiner Neutralität auch nach der eventuellen Kriegserklärung beharrt; nicht aus dem Rahmen des Dreibundes heraustritt und nicht zu England hinüber schwenkt, sowie Rußland keinerlei Verlegenheiten bereitet, Rumänien keine Hilfe bietet. Inwieweit bei diesem Entschlusse ein früheres Engagement, oder ein neuer Druck aus Berlin mitwirkt, ist für den Uneingeweihten natürlich nicht leicht zu constatiren. Jedenfalls bildet man sich hier wieder ein, die kommenden Verlegenheiten Rußlands wenigstens dahin ausbeuten zu können, daß die Reichstädter Umwagungen correcter eingehalten werden, als das im Frieden von San Stefano geschahen, sowie daß Österreich mit seiner intacten Heeresmacht in jedem Momente eingreifen könne, wenn die beiden Gegner sich nur erst gehörig fest in

einander verbißten haben. Nicht nur Napoleons verfehlte Speculation von 1866, und unsere eigene Haltung 1870 lehrt, wie leicht eine solche Politik Fiasco macht. — Wir sind auch schon 1877 gründlich damit gescheitert. Auch damals ließen wir den Russen freien Spielraum unter ganz denselben Voraussetzungen. Als aber der Augenblick kam, diese Voraussetzungen zu realisiren, da ließen wir — gleichviel ob aus eigener Guimlichkeit, ob einem Wunsche Bismarck's folgend — die rumänische Armee in Bulgarien einrücken, statt Rußlands Niederlagen zu unserer Sicherstellung zu benutzen. Vor dem Jammer-Rufe des Großfürsten Nikolaus an den Fürsten Carol: „les Turcs nous abiment“ schwanden auch am Ballplatz alle Bedenken! Und als ein halbes Jahr später Plewna fiel, als Layard den Türken sagte: „Haltet euch noch zwei Monate und wir stehen an eurer Seite!“ da wirkte wieder jene unsichtbare Macht, daß wir zu dem zweiten serbischen Raubzuge schwiegen, der die bligpartigen Erfolge der Russen ermöglichte. Den Dank für diese Fahrlässigkeit oder für dies blinde Vertrauen — nennen Sie es, wie Sie wollen —, das wir geübt, als es galt, vorzubauen und vorbeugend für unsere Interessen einzutreten, hat Rußland uns zu San Stefano heimgezahlt. Alle „Realpolitiker“ belehrten uns, den Frieden werde Oesterreich dicitren und nun der Vertrag vom 3. März! Aber das ne bis in idem gilt am Ballplatz nicht, wie es scheint!

Italien.

Rom, 16. April. [Der neue Generaltarif.] Die Kammer, schreibt man der „R. Z.“, hat den neuen Generaltarif für die Grenzölle angenommen mit 191 Stimmen gegen 20. Das Wort Luzzati's, des unermüdblichen Gelehrten der Nationalökonomie, wäre soweit im Hasen. Der Tarif gilt natürlich nur für die Länder, die mit Italien nicht die gegenseitige Verbindlichkeit eines besonderen Handelsvertrages übernommen oder von Italien sich die Behandlung der zumeist begünstigten Nation ausbedungen haben. Er ist entworfen auf Veranlassung und auf Grundlage des neuen, von Italien mit Frankreich festgestellten Handelsvertrages, fußt auf den gleichen Grundsätzen der technischen Einrichtung, Ramengebung und Eintheilung der einschlägigen Güterklassen wie jener und bringt durchschnittlich einen Aufschlag von 10 bis 20 pCt. auf die Zollsätze, welche kraft des Vertrages mit Frankreich für die Einfuhr gelten. Die Ausfuhr aus Italien heraus erleidet keinerlei Verschärfung der Behandlung, sondern ist gleich für alle Länder, einerlei ob dieselben in einem besonderen Zollcartel mit Italien stehen oder nicht. Der oberste Gesichtspunkt bei der Aufstellung der Sätze dieses allgemeinen Tarifs war, daß derselbe, wie die Einleitung sagt, eine „active Repressalie“ sein soll, eine Kriegsmaßregel gegen das Ausland mit dem Zweck, vertragmäßige Zollerleichterungen zu erzwingen oder zum mindesten die Behandlung der italienischen Ausfuhrartikel auf dem Fuße der zumeist begünstigten Nationen. Deutschland wird sich also vor Ende dieses Jahres mit Italien auseinandersetzen haben. Unserer Industrie und Ausfuhr würde dieser allgemeine Tarif mit starken Schlägen drohen. Sieht man die 16 verschiedenen Fächer des Tarifs durch, so kößt man auf bedenkliche Ziffern. Locomotiven sollen für den Centner 8 Lire zahlen, Spiritus in Fässern 25 Lire das Hektoliter, Eßig 10 Lire, Zucker 28,85 oder 20,80 je nach der Qualität (mit Abzug eines bestimmten Procentatzes für die Verpackung), geerbte Häute: feine mit Haaren 60, gewöhnliche 30 den Centner, roh geerbtes Leder 15, marrokinirtes 80, Glanzleder 100 Lire. Unsere Industriellen werden wissen, was das zu bedeuten hat. Mehr von innerem italienischen Interesse sind die Ausfuhrzölle. Nur ein Theil derselben ist abgeschafft worden. Der italienische Wein ist in Betracht der geringen Qualität, die ihm an und für sich die Concurrenz im Auslande erschwert, gänzlich der Ausfuhr freigegeben. Nicht so der Schwefel, an dem der Fiscus noch seinen Antheil von 1,10 für den Centner behalten will, einer starken Opposition zum Trog, die Angesichts der noch ungewissen Lage des Gleichgewichts im Budget sich auf die Zukunft verließen ließ. Ungefähr ein gleiches Schicksal erging über die von Minghetti mit gewichtigen Gründen vertretene Ermäßigung der Einfuhrzölle auf Getreide (14 Lire die Tonne Weizen und Spelz). Im Uebrigen bleibt, abgesehen von dem, was Regierung, Berichterstatter und Parlament gearbeitet haben, dem Ausländer, der mit den italienischen Zollbehörden zu thun bekommt, noch mancher fromme Wunsch übrig, der sich auf die Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen bezieht. Ist es doch dem Schreiber dieses noch in den

„Warum nicht? Du mußt Dich nur auf zeitgemäße Dinge werfen. Arbeit und vergiß den Weltkummer. Bestimme den Thurnknopf von der Petrikirche, den Dintensisch, die Stadtbahn, Plewna“ —
„Einstiegen nach Poßdam!“ wünte es in den Saal.
„Lebewohl!“ — rief Schulz.
„Du brauchst meine Hilfe also nicht?“ fragte ich nochmals.
„Nein, ich bin zufrieden — wenn ich auch unten durch bin — es ist zu spät, zu spät — gräce de dieu!“

Zelle Nr. 7.

Roman in 3 Bänden, nach dem Französischen bearbeitet von **Elisa Modrach.**
Zweiter Theil.
21.

Gardaner erscheint wieder.

An demselben Abende um acht Uhr, sprach Buvard im Hotel de Castille vor und fragte, ob Sir Lionel anwesend sei.

Es war dieses das dritte Mal seit dem Vormittage, daß er Gardaner zu sprechen versuchte und man hatte ihn immer wieder mit dem Bescheide, daß er ausgegangen sei, abgewiesen. Jetzt endlich traf er es glücklich, denn der Wirth des Hotels verscherte ihn, daß der fragliche Herr zu Hause ist und daß er sich nur in das erste Stockwerk, an die zweite Thür rechts zu begeben habe.

Buvard stieg die Treppe hinauf.
Er hatte den dringenden Wunsch, Gardaner, den er in letzter Zeit sehr vernachlässigt hatte, wieder zu sehen und zu hören, was er seit ihrem letzten Zusammensein unternommen hatte.

Aufrichtig gestanden, wußte Buvard schon Manches von dem, was er von ihm hören würde, von Mulot, der ihn vom Morgen an verfolgt und ihm getreulich Alles, was er im Laufe des Tages unternommen hatte, und Selbstames für den Abend beabsichtigte, mitgetheilt hatte.

Die Erkundigungen über den letzteren Punkt hatte Mulot im Café anglais, wo er neben Gardaner und Lucien de Senneterre frühstückte, eingezogen.

In Bezug auf diese Pläne, die Mulot wenigstens sehr seltsam erschienen, hielten die beiden Agenten eine stundenlange Berathung.

Buvard war sehr unruhig.
Was Mulot ihm mittheilte, schien ihm ebenso seltsam, als diesem und es war ihm noch nicht gelungen, die Ursache zu ergründen, die Gardaner zu diesem neuesten Entschlusse veranlaßt haben konnte.

Seine Neugierde war also bis auf's Aeußerste erregt und er wünschte dringend zu erfahren, ob Mulot sich nicht etwa verdröht oder gänzlich getäuscht hatte.

„Herein!“ rief Gardaner, sobald er an die Thür gepocht hatte. Buvard öffnete die Thür und trat ein.

Gardaner besand sich allein und war eben bei der Toilette.
„Sollte ich etwa stören?“ fragte Buvard, nachdem er einige Schritte vorwärts gethan hatte.

„Durchaus nicht, mein Herr“, versetzte Gardaner, „man hat mir bereits gemeldet, daß Sie sich mehrmals im Laufe des Tages bemühten und da erwartete ich Sie eigentlich noch.“

„Das ist ja vortrefflich — und, wenn es nicht indiscret ist —“ Buvard näherte sich Gardaner, konnte aber sein Erstaunen nicht verbergen, als er ihm gegenüber stand.

Gardaner hatte sich sichtlich verändert.
Seine Blässe der Erschöpfung überzogen sein gänzlich verändertes Antlitz, eine tiefe Falte, die eine dauernde Unruhe bekundete, durchfurchte seine Stirn und sein Blick hatte etwas starres, theilnahmloses, das sofort in die Augen fiel.

Buvard äußerte indessen nichts über seine Eindrücke und ließ sich nichts merken.
Er lächelte sogar.

„Sie beabsichtigen auszugehen, wie ich sehe“, sagte er und setzte sich in einiger Entfernung von Gardaner nieder.

„Allerdings, mein Herr“, versetzte der Letztere, „und Sie gestatten, daß ich in meiner Toilette fortfahre?“

„Aber ich bitte Sie! Geniren Sie sich meinerwegen gar nicht.“ „Hatten Sie mir irgend eine Mittheilung zu machen?“

„Das nicht gerade, indessen —“
„Wäre ich etwa noch irgendwie in Ihrer Schuld?“

„Diese Frage verlegt mich, denn ich wüßte nicht, daß mein Benehmen Sie irgendwie zu dem Glauben berechtigte, daß ich mir Dienste bezahlen lassen würde, die ich Ihnen nicht leistete.“

„Sie haben Recht.“
„Uebrigens ist es nicht meine Schuld, daß ich nicht mehr ausgerichtet.“

„Davon bin ich vollkommen überzeugt.“
„Und ich gestehe Ihnen jetzt ohne Scham, wenn auch nicht ohne Schmerz, daß mein letzter Versuch vollständig mißlungen ist.“

Gardaner beendete seine Toilette während des Gesprächs.
Er war vom Scheitel bis zu den Zehen in Schwarz gekleidet, seine Wäsche war tadellos und sein Aussehen nach jeder Richtung hin vornehm und elegant.

„Ihr letzter Versuch?“ wiederholte er zu Buvard gewendet.
„Ja, mein Herr.“

„Was versuchten Sie denn noch?“
„Ich verfolgte noch einen überflüssigen Plan. Ich hatte nämlich der Narbigen die Tochter, die sie vom Fürsten hat, geraubt und hoffte

dadurch, daß ich sie in ihrem Kinde bedrohte, Alles, was ich wollte, von ihr zu erreichen.“

„Das war grausam — aber klug“, versetzte Gardaner.
„Nun — und es mißlang —“

„Zu wiesern?“
„Weil ich gezwungen wurde ihr das Kind zurückzugeben.“

„Wer zwang sie dazu?“
„Frau Murder.“

Gardaner zuckte zusammen.
„Frau Murder!“ wiederholte er. „Sie widersetzte sich dieser Handlung?“

„Ja wohl.“
„Und das setzt Sie in Erstaunen?“

„Zum Henker!“
„Nun mein Herr, ich hätte das an Ihrer Stelle vorausgesehen.“

„Aber wie so —“
Gardaner zog seinen Ueberzieher an.

„Hatten Sie mir weiter nichts mitzutheilen?“ fragte er in einem so trocknen Tone, daß er damit jede Erwiederung abschchnitt.

„Ja — allerdings!“ versetzte Buvard. „Da ich grade hier bin, will ich mir noch die Frage erlauben, ob Sie meiner Dienste nicht weiter bedürfen?“

Gardaner machte eine verächtliche Miene.
„Verzeihen Sie, mein Herr“, sagte er mit demselben kalten Tone, „aber es scheint fast, als verstanden Sie mich nicht. — So lange ich mich auf Ihren Eifer, oder besser gesagt, auf Ihre Zuverlässigkeit zu zählen berechtigt glaube, bin ich grade darauf eingegangen, Ihre Dienste sehr reichlich zu belohnen. Ich hoffe, daß Sie in dieser Beziehung mit mir zufrieden sein werden.“

„Gott bewahre mich, daß ich das Gegentheil behauptete“, rief Buvard.

„Aber von dem Augenblicke ab, wo ich die Ueberzeugung gewann, daß Sie meine Sache, aus Liebe für Ihren Beruf, vernachlässigen, konnte zwischen uns kein vertrauliches Verhältniß fortbestehen, und da beschloß ich, meine Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen.“

„So, so!“
„Deshalb wäre es nutzlos, wenn sie Ihre kostbare Zeit mit Besuchen verschwendeten, die für mich durchaus kein Interesse mehr haben können.“

„So verabschieden Sie mich also in aller Form und wir scheiden auf immer?“

„Auf immer, nein, mein Herr.“
„Wir werden uns also dennoch wiedersehen?“

„Wenn Sie es wünschen.“

jüngsten Tagen widerfahren, daß die italienischen Grenzbehörden zu Ma ihm von einer kleinen Sendung das Gewicht der zu verzollenden Waare über 150 Procent zu hoch berechnet haben, während von dem Inhalte der sechste Theil spurlos verschwunden war. Derartige Vorfälle erklären allerdings die viel berufene „administrative Unzuverlässigkeit“ in Italien.

[Aus dem Vatican] hört man wieder allerlei Neues. Gegen Italien soll in Kreisen, die dem Papste nahe stehen, auf einmal wieder eine sehr bitterböse Stimmung herrschen. Eine äußere Veranlassung dazu, schreibt man der „R. Z.“, ist mir nicht bekannt, aber das schadet eigentlich nichts, weil hier sehr viel hinter den Coulissen gearbeitet wird. Es heißt aber in etwas räthselhafter Weise, daß fremde Regierungen dabei ihren Einfluß spielen lassen. Wer könnte das sein? Man denkt zunächst an England oder Rußland. Noch sonderbarer lautet eine auf Deutschland bezügliche Notiz. Sie besagt nicht weniger, als daß zum Hauptträger der auf eine Beilegung des deutschen Kirchenzwistes abzielenden Bewegung Cardinal Ledochowski angesehen sei und daß Leo selbst sich zu dieser, anscheinend zweckwidrigen Wahl gratulire. Was Wahres an dieser Nachricht sein mag, weiß ich nicht anzugeben. Nach profan menschlicher Anschauung hieße das doch den Bock zum Gärtner machen.

[Der Lateran.] Am zweiten Ostertage wird Cardinal Chigi, der Erzpfeifer des Laterans, Besitz von dieser Kirche nehmen im Namen des Papstes und mittelst einer Bulle desselben. So weit ist der alte Triumphzug des neu erwählten Papstes nach jener Basilika eingeschrumpft, von dem in alten Büchern so viel Wunderbares und Prächtiges zu lesen ist. Der Papst wird sich dann als Bischof von Rom proclamiren.

Großbritannien.

A. A. C. London, 22. April. [Der Strike in Lancashire.] In Manchester wurde gestern ein Meeting von Delegirten des amalgamirten Baumwollspinner-Verbandes abgehalten, um über das mit Bezug auf den Strike in Nord- und Nordost-Lancashire einzuschlagende Verfahren schlüssig zu werden. Es hatten sich 81 Delegirte eingefunden und nach einer langen Discussion gelangte eine Resolution zur Annahme, welche die Baumwollspinner anweist, die Bedingungen der Fabrikherren anzunehmen und einen Strike bis zu einer günstigeren Gelegenheit zu verschieben. Dieser Beschluß berührt indeß nicht die strikenden Weber.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 24. April. [Tagesbericht.]

+ Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Marianne der Niederlande langte heute früh um 6 1/2 Uhr, aus dem Haag kommend, mit dem Schnellzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn auf dem hiesigen Centralbahnhofe in Begleitung ihrer Hofdame an. Die hohe Frau fuhr mit dem um 7 Uhr Vormittags abgehenden Personenzuge der Glatz-Mittelwalder Eisenbahn nach Schloß Camenz, um daselbst einen längeren Frühjahrs-Aufenthalt zu nehmen.

* [Verwaltungsbericht des Magistrats pro 1875 bis ult. März 1877.] Der einleitende erste Theil „zur allgemeinen städtischen Statistik“ beschäftigt sich hierauf mit der Viehhaltung, aus welchem Capitel wir nur erwähnen, daß die Zahl der Hunde sich vom Jahre 1870 bis ult. März 1877 von 7402 auf 8796, die Zahl der steuerpflichtigen Hunde im gleichen Zeitraum von 5234 auf 6244 erhöht hat. — Das nächstfolgende Capitel beschäftigt sich in eingehender Weise mit den Einkommen-Verhältnissen.

Das empfindlichste Barometer für den Zustand der socialen Verhältnisse ist das Personalsteuer-Resultat. Einen wirklichen Einblick in die Wohlhabendheits-Verhältnisse kann man aber nur gewinnen, wenn man die Klassensteuer und die classifizierte Einkommensteuer zusammenfaßt, namentlich nachdem die Klassensteuer zu einer wirklichen Einkommensteuer geworden ist. Wir wollen zunächst das Einkommen und die Bevölkerung der Jahre 1875, 1876 und 1877/78 in ihrem Wechsel betrachten. Im Jahre 1875 war eine Bevölkerung von 41,655 mit einem Einkommen von unter 420 Mark. Im Jahre 1876 war diese Klasse der Bevölkerung auf 44,672 und im Etatsjahre 1877/78 auf 58,956 gestiegen. Die Klasse, welche zu einem Einkommen von 420 bis 3000 M. gerechnet wird, hatte 1875 eine Bevölkerung von 148,335 Köpfen mit 57,717 steuerpflichtigen Personen, im Jahre 1876 eine Bevölkerung von 156,263 Köpfen mit 63,690 steuerpflichtigen Personen und im Etatsjahre 1877/78 eine Bevölkerung von 158,868

Köpfen mit 66,841 steuerpflichtigen Personen. In der Klasse mit einem Einkommen über 3000 M. war im Jahre 1875 eine Bevölkerung von 18,585 Köpfen mit 5496 steuerpflichtigen Personen, im Jahre 1876 eine Bevölkerung von 19,330 Köpfen mit 5657 steuerpflichtigen Personen und im Etatsjahre 1877/78 eine Bevölkerung von 18,983 Köpfen mit 5806 steuerpflichtigen Personen. Steuerfreie waren im Jahre 1875 4243, im Jahre 1876 4513 und im Jahre 1877/78 6037 Personen. Es waren also im Jahre 1875 bei einer Bevölkerung von 212,813 Köpfen 63,213 steuerpflichtige Personen, im Jahre 1876 bei einer Bevölkerung von 224,778 Köpfen 69,347 steuerpflichtige Personen und im Jahre 1877/78 bei einer Bevölkerung von 242,844 Köpfen 72,647 steuerpflichtige Personen. Eine Vermehrung der Bevölkerungsguppen sehen wir also überall, mit Ausnahme der Gruppe mit Einkommen über 3000 M. in der Zeit von 1876 zu 1877: jedoch ist die Vermehrung um so geringer, je höher die sociale Stufe der betreffenden Bevölkerungsguppe sich darstellt. — Es hat sich die Bevölkerungsguppe mit einer Einkommen von über 3000 M. von 1875 zu 1876 vergrößert um 4 pCt., von 1876 zu 1877 aber um 1,7 pCt. vermindert. Es hat sich ferner die Bevölkerungsguppe mit einer Einkommen von 420 bis 3000 M. in der Zeit von 1875 zu 1876 vermehrt um 5,3 pCt., in der Zeit von 1876 zu 1877 um 1,7 pCt. vermehrt. Dagegen hat sich die Bevölkerungsguppe mit einem Einkommen unter 420 M. in der Zeit von 1875 zu 1876 um 7,2 pCt. und in der Zeit von 1876 zu 1877 gar um 32 pCt. vermehrt. Die Zahl der einkommensteuerpflichtigen Personen hat sich in der Zeit von 1875 zu 1876 um 2,9 pCt. vermehrt, in der Zeit von 1876 zu 1877 nur um 2,6 pCt. Die klassensteuerpflichtigen Personen haben sich von 1875 zu 1876 um 10,3 pCt. und in der Zeit von 1876 zu 1877 nur um 4,9 pCt. vermehrt. — Wir können in diesen Zahlen nur ein sehr trauriges Zeichen der immer noch fortwirkenden ungünstigen Geschäftslage erblicken. — Wir wollen uns nun die steuerpflichtigen Personen in etwas kleineren Gruppen betrachten. In der Einkommensstufe von 420 bis 900 M. waren im Jahre 1875: 37,360 Steuerpflichtige, 1876: 43,291 und 1877/78: 45,531. Es waren also von 1875 zu 1876 mehr 5931, von 1876 zu 1877/78 mehr 2240. In der Steuerstufe von 900—1500 M. zeigt sich schon eine frappirende Erscheinung. Es waren nämlich im Jahre 1875 Steuerpflichtige: 11,959, im Jahre 1876 nur 11,844 (also 115 weniger!), im Jahre 1877/78: 12,691 (also wieder 847 mehr!) — In der Steuerstufe von 1500—2100 M. waren im Jahre 1875 Steuerpflichtige: 4145, im Jahre 1876: 4443 (also 298 mehr!), im Jahre 1877/78: 4526 (nur 83 mehr!). — In der Steuerstufe von 2100 bis 3000 M. waren im Jahre 1875 Steuerpflichtige: 4253, im Jahre 1876: 4112 (also 141 weniger!), im Jahre 1877/78: 4093 (wiederum 19 weniger!). — In der Steuerstufe von 3000—6000 M. waren im Jahre 1875 Steuerpflichtige: 3519, im Jahre 1876: 3655 (also 136 mehr), im Jahre 1877/78: 3722 (67 mehr). — In der Steuerstufe von 6000—12,000 M. waren im Jahre 1875 Steuerpflichtige: 1347, im Jahre 1876: 1366 (also 19 mehr), im Jahre 1877/78: 1416 (also 50 mehr). — In der Steuerstufe von 12,000—32,400 Mark waren im Jahre 1875 Steuerpflichtige: 476, im Jahre 1876: 491 (also 15 mehr), im Jahre 1877/78: 517 (also 26 mehr). — In der Steuerstufe von über 32,400 M. waren im Jahre 1875 Steuerpflichtige: 154, im Jahre 1876: 145 (also 9 weniger!), im Jahre 1877/78: 151 (wieder 6 mehr). Wir sehen also, die Vermehrung ist am bedeutendsten in den Steuerstufen von 420—900 Mark, um mehr als 6000 Personen. In den höheren Stufen ist die Vermehrung verhältnismäßig geringer oder es tritt gar eine Verminderung ein. (Fortsetzung folgt.)

p. [Gauturntag des mittelschlesischen Flachlandganges. — Turntag des II. Kreises deutscher Turnvereine.] Alljährlich werden die lieben Osterfesttage dazu bestimmt, den Gau- und Kreisturntag hier abzuhalten. Betreten waren die Vereine, Breslau 1, alter Turnverein mit 11 Stimmen, „Vorwärts“ mit 8, III. Turnverein mit 3, der akademische Turnverein mit 1, Bries mit 3, Gubrau mit 1, Lissa mit 1, Ramlau mit 1, Oels mit 2, Braunsitz mit 1, Rawitz mit 3, Polnisch-Wartenberg mit 1, Neumarkt mit 2, Steinau mit 2 Stimmen. Den Vorsitz führte der zeitige Vorsitzende des Vereinsrats Herr Dr. Steuer. Der Verwaltungsbericht des Geschäftsführers war sehr ausführlich und gab ein lebendes Bild des Vereinslebens. Wir kommen später darauf zurück. Was nun die Rechnungslegung des Kassenschaters betrifft, so numerirt sich die Einnahme incl. eines Bestandes von 76,67 auf 671,77. Die Ausgabe beträgt: Ab-

gaben 282 M., der Borturner-Cursus 162 M., überhaupt 573,65 M. Bilanz-Einnahme 671,77 M., Ausgabe 573,65 M., mitin Bestand 98,12 M. und 900 M. Capital. Dem Kassenschaten wird Decharge erteilt. Die Wahl des Gauturnraths traf dieselben Personen. Ebenso verhält es sich mit den Jahresbeiträgen. Bewilligt werden auf den Antrag des Gauturnrathes 250 M. für einen Borturner-Cursus, welcher vom 24.—27. April hier abgehalten werden wird. Eine Gauturnfahrt wird für dieses Jahr in Beziehung auf das deutsche Turnfest nicht stattfinden. Ein weiterer Antrag des Gauturnrathes, statt des bisher benötigten Borturnerbuches von Kapell bei dem Turnbetrieb der Gauvereine von jetzt ab das Merkblättlein von Burich zu Grunde zu legen, wird angenommen. — Der Antrag des Turnvereins Lissa, die Wettturnordnung ist dahin zu ergänzen, daß ein und dieselbe Wettturngruppe immer nur eine der beiden an einem Gerathe zur Wahl gestellten Wettturngruppen, entweder die leichtere oder die schwierigere ausführen dürfe, wird einstimmig angenommen. Was nun die Eisenstabübungen betrifft, welche der Gau auf dem allgemeinen deutschen Turnfeste gemeinsam ausführen will, so wird nach längerer Debatte diese Angelegenheit vertagt, da am nächsten Tage, also gestern, ein Antrag vorlag, daß dieselbe vom Kreise zur Ausführung gebracht werden sollen. Vor dem Gauturntage, um 9 1/2 Uhr, wurden in der neuen Turnhalle die Eisenstabübungen mit Deputirten des Gau's vorgenommen. Nachmittags 3 Uhr erklärte Herr Oberturnlehrer Rödelius in der neuen Turnhalle die Einrichtung der Turnhalle. Abends 8 Uhr fand ein Kirturnen der besten Turner des alten Turnvereins in der neuen Halle statt, am Red, Varren und Sprungtisch. Die anwesenden Deputirten des Gau's und Kreises werden wiederum gefeiert haben, mit welchem Eifer und Fleiß das Turnen hier betrieben wird. Es wurden größtentheils nur Spielübungen gemacht, und diese so schön und vollendet, daß es eine wahre Freude war, sie anzusehen.

Am Morgen des 3. Feiertags wurde der Kreisturntag unter dem Vorsitz des Kreisbetreuers des 2. deutschen Turnkreises, Herrn Oberturnlehrer Rödelius, abgehalten. Die Vereine Schlesens und Süd-Pomens hatten hierzu Deputirte geschickt, laut Grundgesetz. Jeder Verein, welcher dem Kreise angehört, hat bis 100 Mitglieder 1 Stimme, über 100—200 2 Stimmen etc. Betreten waren Sagan und Glogau mit 3, der mittelschlesische Gebirgsgau durch Freiburg mit 13, der Neisse-Gau durch Neustadt O.S. mit 5, Kreuzburg mit 1, Bunzlau mit 1, Ramlau mit 1, Ohlau mit 1, Strehlen mit 1, Poln.-Wartenberg mit 1, der I. Niederschlesische Turngau durch Grünberg mit 6, der Oberschlesische Turngau durch Königsbütte mit 6, Rawitz mit 2, der Oberlausitzer Turngau durch Görlitz mit 16, Piesnitz mit 3, Gubrau mit 1, Goldberg mit 2, Gleiwitz mit 2, Poln.-Lissa mit 1, Striegau mit 1, Riesengebirgs-Turngau durch Hirschberg mit 9, Hirschberg 4, Schmiedberg 1, Landesbut mit 1, Steinau mit 1, Bries mit 2, Consladt mit 1, der Breslauer ältere Turnverein mit 6, der Turnverein Vorwärts 4, der 3. Turnverein hier mit 2, der akademische Turnverein mit 1 Stimme. Der Kreisabschluss, bestehend aus den Herrn Rödelius, Oberturnlehrer, als Kreisbetreuer und den Herren Prof. Dr. Schröder, Dr. Fedde, Turnlehrer Hennig und Lehrer Schulze, mit 5 Stimmen, zusammen 103 Stimmen. Die Tagesordnung ist rechtzeitig den Vereinen übersandt worden. Der Kreisbetreuer kann seinen Verwaltungsbericht kurz fassen, da das seit einem Jahre hier bestehende Kreisblatt für turnerische Zwecke, welches an alle Vereine versendet wird, das Alles enthält, was die Verwaltung betrifft. Er erinnert an das italienische Turnfest in Vicenza 1877 und den sorgsamsten Bericht eines Deputirten, Herrn Dr. Fedde, welcher dieses Fest eingehend behandelt. Kassenschaters Bericht: Die Einnahme betrug in Summa 1202,31 M. Ausgabe: 761,63 M., so daß ein Kassenschaten von 440,68 M. übrig bleibt. Von den zum Verbandsgehörenden 96 Vereinen zahlten für 1878 erst 47 Vereine. Nach Abschluß der Kasse zahlten noch Bunzlau für 1877 für 40 Mitglieder à 10, für 1878 auch nur für 40 Mitglieder 10 statt 15 Pf., obgleich er zur Statistik 100 Mitglieder angemeldet hatte. Der Oberlausitzer Turngau für 10 Stimmen mit 947 Mitgliedern. Noch nicht gezahlt haben: Altwasser, Beuthen, Bojanowo, Consladt, Kreuzburg, Goltzen, Frankenstein, Freiburg, Friedland, Glatz, Gleiwitz, Glogau, Goldberg, Grottkau, Grünberg, Hoyerwerda, Langenöls, Muckau, Ramlau, Rensala, Rimpfisch, Oppeln, Barchwitz, Patschan, Bischen, Posen, Reichenbach, Rudland, Silberberg, Spottau, Strehlen, Striegau, Waldburg, Wollstein, Wüstegiersdorf, Wüstewaldersdorf. Dem Kassenschaten Herrn Kaufmann Schulze wird, da von den Kassenschatern Nichts zu erinnern war, im Ganzen die Bücher in sehr guter Ordnung sich befunden, durch Ausstellen Decharge erteilt. Dr. Fedde spricht hierauf über das V. deutsche Turnfest. Das Fest findet vom 27. bis 29. Juli hier statt. Der Turnabschluss hat in vergangener Woche das Programm tüchtig durchgearbeitet, 20 Freibungen ausgeführt, welche in einer der nächsten Turnzeitungen genannt werden. Am 1. Festtage früh Jahnsfeier im Schießwerder, Nachmittags 2 Uhr Aufstellung des Festzuges nach Kreisen geordnet, der V. Kreis Schlesien zuleht. Um 3 Uhr Entrollung nach dem Festplatze, dem Exercierplatze am Königsplatz. Dort Freibungen, alsdann Musikturnen, zuletzt Kirturnen. 2. Festtag früh 8 Uhr Entrollung des Festzuges von der neuen Turnhalle aus nach dem Festplatze. Dort angekommen: Wettturnen. Nachmittags: Volkstümliches Wettturnen. Um Schluß Kirturnen der besten Turner. Einzug. Am 3. Festtage Turnfahrt nach dem Riesengebirge. Hierauf Höhe des Festbeitrages für die Festtheilnehmer. Da die Breslauer Turnvereine auf sich selbst angewiesen sind, so wird es nötig werden, daß der Festbeitrag etwas höher als bei dem letzten Turnfest in Bonn sein wird, eine kleine Debatte entspinnt sich und es wird folgende Resolution angenommen. In Anbetracht, daß das V. deutsche Turnfest große Kosten verursacht wird, daß die Breslauer (Fortsetzung in der Beilage.)

„Und wann würde das sein?“
„Wenn der Fürst Lyran sich mit Fräulein von Lucenay vermählen wird.“

Bei diesen, mit zitternder Stimme gesprochenen Worten, ergriff Gardaner seinen Hut und ging, von dem etwas erschauten Buvard gefolgt zur Thür hinaus.

Als sie auf dem Boulevard angelangt waren, winkte Gardaner ihm mit der Hand einen Gruß zu und bestieg einen Wagen, der in einer kleinen Entfernung hielt.

Wenige Augenblicke später verschwand er in der Richtung der Madeleinekirche.

Buvard blieb einige Augenblicke in Nachdenken versunken stehn.

Das eben Erlebte war ihm völlig neu, Gardaners Benehmen stand so ganz im Gegensatz zu seiner früheren Denkwelt, daß er sich fragte, welche Ursachen ihn so gänzlich verändert haben konnten.

Er wußte, durch Mulots Vermittelung, ganz genau, wo Gardaner sich meist aufzuhalten pflegte. Aber nachdem, was er eben von ihm gesehen hatte, konnte er unmöglich annehmen, daß er sich in der Stimmung befand, die man sonst in derartige Umgebungen mitzubringen pflegt.

Was that er also dort? Und wie sollte er sich diese seltsame Veränderung, die mit ihm vorgegangen war, deuten?

Es war auf diesem Gebiete also überflüssiger Stoff vorhanden, um einen Mann, wie Buvard in Aufregung zu versetzen und er nahm sich vor, die weiteren Phasen dieser seltsamen Verwandlung aus nächster Nähe zu beobachten.

Als er eben bei diesem Entschlusse angelangt war, fühlte er plötzlich einen Stoß, den ihm ein Spaziergänger, der schon seit einigen Augenblicken hinter ihm auf- und abgegangen war, mit dem Ellenbogen versetzte.

Er wandte sich um und erkannte Mulot.

„So, so, das warst Du also“, sagte er vergnügt.

„Ganz recht, mein Gebieter“, versetzte Mulot.

„Und was führt Dich hierher?“

„Ich ging hier vorüber, und wartete nun, um Ihren Ideengang nicht zu unterbrechen.“

„Du beobachtest mich also?“

„Ja, mein Gebieter.“

„Und was entdecktest Du?“

„Mir schien als ob Herr Gardaner sich nicht recht in seine Lage hinein zu finden vermog — den Mann beschäftigt irgend etwas im Augenblicke sehr lebhaft.“

„Nicht wahr?“

„Er hat irgend einen thörichten Plan.“

„Das glaube ich auch.“

„Und läßt man ihn gewähren, so ist er im Stande Alles zu verderben.“

Buvard machte eine sehr ernste Miene.

„Das darf um keinen Preis geschehen!“ sagte er erregt.

„Daran müssen wir ihn unter allen Umständen verhindern.“

„Aber wie?“

„Ueberlaß das mir. — Höre nur.“

„Reden Sie.“

„Hast Du Geromée benachrichtigt?“

„Ich komme soeben von ihr.“

„Und sie ist bereit?“

„Zu Allem — was viel sagen will.“

„Gut, so gehe sogleich zu ihr und sage ihr, daß ich sie in einer Stunde abholen werde.“

„Darauf wartet sie bereits.“

„Kennst sie Coza?“

„Wie ihre eigene Tasche.“

„Und der Plan gefällt ihr?“

„Sie ist sogar entzückt davon und ist bereit, dies Recht, in eine Welt, aus der sie ganz verschollen war und die ihr für immer geschlossen schien, zurückzukehren, sehr theuer zu erkaufen.“

„So find wir also einig.“

„Vollkommen.“

„Richte Du nun Deinen Kopf so her, daß Du nicht kennstlich bist, und dann sollst Du auf dem Feste als mein Diener erscheinen.“

„Ich stehe ganz zu Ihrem Befehl.“

„Du verstehst mich also?“

„Vollständig.“

„In einer Stunde denn!“

„Ich werde bereit sein, mein Gebieter und wenn die Diener des Fürsten mir dann nicht die Geheimnisse ihres Herrn mittheilen, so müssen sie entschieden taub oder stumm sein.“ (Fortsetzung folgt.)

„Gedichte von Moritz Graf Strachwitz“, Gesamtausgabe. Mit einem Lebensbilde des Dichters von Karl Weinhold. Siebente vermehrte Auflage. (Breslau, G. Trensandt.) Welche unermessliche Lebensrische den poetischen Erzeugnissen des vor dreißig Jahren im jugendlichen Alter verstorbenen Dichters innewohnt, kann man schon aus der einfachen Thatfache erkennen, daß fortwährend neue Ausgaben derselben notwendig werden. Nicht aber ist die Zahl der vornehmlichen Sänger, deren „formgebändigtes Fühlen“ noch von der heutigen Generation nachempfunden wird, welche wir in den Stunden gesteigerten Gemüthslebens zu Gebächten wählen. Es ist höchst ehrenvoll für Strachwitz, daß er neben Heine, A. Grün u. f. w. einen Platz auf jener Seite des deutschen Parnasses behaupten konnte, deren Farben schwelgen und entzückt, wo der Flugsame des Gedankens zu äyptigen Ranken erwachsen ist, wo sich der Seele traumdämmende Fern- und Hochsichten eröffnen. Freilich so reich besaet wie die Keiter der genannten Dichter ist jene nicht, die Strachwitz berührt. Der frühe Tod hat ihn

verbindert, seine ursprüngliche Gestaltkraft weiter zu bilden, der Empfindung Gelübde zur vollen Reife zu bringen. Aber was er uns während seiner kurzen Schaffenszeit gegeben, ist genug, um ihm ein dauerndes Gedenden in deutschen Landen und besonders in seinem engeren Heimatlande Schlesien zu sichern. Wir vergüßten auf eine Charakteristik der Gedichte, da eine solche bereits mehrmals in dieser Blatte unternommen worden ist und die Leser der Sammlung in dem von Weinhold trefflich gezeichneten Lebensbilde des Dichters eine eingehende, die Licht- wie die Schattenseiten seiner poetischen Production beachtende Würdigung erhalten. Uns hat Strachwitz in manchen Punkten an A. Grün erinnert. Den frischen Lebensmuth, den warmen Liebesdrang, den fessellosen Bilderstrom haben beide miteinander gemein. Das freibethliche Sings des deutsch-österreichischen Feldbaupmanns im Gedankenriege wird bei den schlesischen Grafen durch ein volltöniges nationales Pathos ersetzt. Man könnte, natürlich mit Betonung der größeren Tragweite der Grünschen Werke, vielleicht noch weiter parallelisiren doch scheuen wir vor waghalsigen Vergleichen zurück. Wie der Leser die passend gegliederte, um einige ungedruckte Gedichte vermehrte und schön ausgestattete neue Ausgabe selbst in die Hand nehmen und sich dem unmittelbaren Genuß hingeben, den ein phantastischer, vollemphindender Dichter auf ihn ausüben muß, und den ein Wiederlesen nicht abgeben kann.

„Auf der Kriegsschule“ von Adolf v. Wolloma. (Köln, Reischer u. Gatz.) Ein frischer, lebenswürdiger Humor durchweht diese Satzen und versetzt den Leser in behagliche Stimmung. Wir können daher dieselben aufs Beste empfehlen.

* Die Nr. 15 der „Gegenwart“ von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Die Einheit des Strafrechts in Deutschland, namentlich mit Rücksicht auf die Strafrechtsgesetze. Von J. Alshausen. — Bayard Taylor. Von Udo Brachvogel. — Literatur und Kunst: Karoline Bauer in ihren Briefen. Herausgegeben von Arnold Wellmer. Besprochen von Paul Lindau. — Der gegenwärtige Stand der musikalischen Welt. Von Hugo Riemann. — In memoriam. Vom Chronisten. — Aus der Hauptstadt: Dramatische Aufführungen. Adolph Sonnenhal's Gastspiel am Residenz-Theater in Fromont junior und Kieler senior. Besprochen von Julius Duboc. — 3. Schriften über Abredt von Haller, bespr. von J. J. Honegger; Le Courrier Littéraire, bespr. von Leop. Kalscher; Deutwardigkeiten a. d. Leben des Generals von Sifer, bespr. von S. Arnold; Franz Krones, Handbuch der Geschichte Oesterreichs, bespr. von Arthur Kleinmibt; R. Braun, Reife-Eindrücke aus dem Südoften, bespr. von W. Oßen. — Zeitgeschichtliche Mittheilungen, zusammengestellt von Joseph Kalschner. — Zeitungsbericht des Freien Deutschen Hochheits in Frankfurt a. M. — Neuigkeiten. — Journal-Literatur. — Anzeigen.

(Fortsetzung.)

lauer Turnvereine ein erhebliches Risiko übernehmen, erklärt der VI. Kreis...

14. bis 20. April.] Die Temperatur der Luft ist bedeutend wärmer geworden...

15. [Statistisches von der Hundesteuer.] Im abgelaufenen Etatsjahr wurden an Hunden...

16. [Von der Pferde-Eisenbahn.] Von dem gegenwärtigen Endpunkte der Pferde-Eisenbahn...

17. [Eis-Maschinen.] Die Fabrication von Maschinen, mittels deren künstliches Eis hergestellt werden kann...

18. [Der Springbrunnen] vor der Rotunde des Freiburger Bahnhofs scheint außer Dienst gesetzt zu sein...

19. [Die Sommerfahrpläne] der Breslau-Schweidnitz-Freiburger, der Oels-Greifener und Bosen-Greifburger Eisenbahn...

20. [Nach Carlsbad, Eger oder nach Franzensbad Reisende] finden den günstigsten Anstich...

21. [Feuer.] Heute Vormittag brach in einer, Kl. Grofchengasse Nr. 10/11 im hote belegenen Schlosserwerkstätte Feuer aus...

22. [Zur Typhus-Epidemie.] Bestand vom 23. April 22 Personen, aufs Neue erkrankt 1 Person...

23. [Aufgefundenen Leichnam.] In einem Neubau auf der Hübnerstraße wurde gestern in den dortigen Kellerräumen...

24. [Selbstmord.] Gestern Abend um 10 Uhr stürzte sich zwischen der Schottländer'schen und der Neumühle von der Werderbrücke ein anständig mit buntem Rod...

25. [Polizeiliche.] In dem bereits theilweise bewohnten Neubau Gartenstraße Nr. 46 wurden in der verfloffenen Nacht die bleiernen Wasserleitungsrohre in Gesamtlänge von 65 Metern gewaltfam losgerissen...

26. [Polizeiliche.] In dem besten Mannesalter stehender Zimmermann, Namens Klette, Haushälter in Schweigerstraße Nr. 22, begab sich...

27. [Polizeiliche.] Wie wir hören, sind die Gesuche der Oderschiffer, welche unter Leitung der hiesigen Schiffer-Zunung beantragten, die Anlegestelle der Dampfer von der Königsbrücke an das Schiefwerber zu verlegen...

28. [Polizeiliche.] Wie wir hören, sind die Gesuche der Oderschiffer, welche unter Leitung der hiesigen Schiffer-Zunung beantragten, die Anlegestelle der Dampfer von der Königsbrücke an das Schiefwerber zu verlegen...

29. [Polizeiliche.] Wie wir hören, sind die Gesuche der Oderschiffer, welche unter Leitung der hiesigen Schiffer-Zunung beantragten, die Anlegestelle der Dampfer von der Königsbrücke an das Schiefwerber zu verlegen...

30. [Polizeiliche.] Wie wir hören, sind die Gesuche der Oderschiffer, welche unter Leitung der hiesigen Schiffer-Zunung beantragten, die Anlegestelle der Dampfer von der Königsbrücke an das Schiefwerber zu verlegen...

Gelegenheit ein mit den Buchstaben H. S. gravirtes goldener Siegelring im Werthe von 23 M. entwendet. — Von einem Hause der Neuen Taschenstraße wurde ein Porzellanschild mit der Aufschrift „E. Rief“ losgerissen...

31. [Raubmord.] Ein in dem besten Mannesalter stehender Zimmermann, Namens Klette, Haushälter in Schweigerstraße Nr. 22, begab sich...

32. [Von der Oder.] Wie wir hören, sind die Gesuche der Oderschiffer, welche unter Leitung der hiesigen Schiffer-Zunung beantragten, die Anlegestelle der Dampfer von der Königsbrücke an das Schiefwerber zu verlegen...

Handel, Industrie etc.

33. Breslau, 24. April. [Von der Börse.] Die Börse verlief in matter Stimmung. Das Geschäft war in Speculations-Papieren und russischer Baluta ziemlich belebt.

34. Breslau, 24. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, gel. — Str., pr. April 135,50 Mark Gd., 138 Mark Br., April-Mai 135,50 Mark Gd., 136 Mark Br., Mai-Juni 135,50 Mark Gd., 136 Mark Br., Juni-Juli 137,50 Mark Br. und Gd., Juli-August 138,50 Mark Br., September-October —

35. Weizen (pr. 1000 Kilogr.) get. — Str., pr. lauf. Monat 206 Mark Gd., April-Mai 206 Mark Gd., Mai-Juni — Gerste (pr. 1000 Kilogr.) get. — Str., pr. lauf. Monat — Mark Gd., April-Mai 120,50 Mark Gd., Mai-Juni 121 Mark Gd., Juni-Juli 124 Mark Gd.

36. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) get. — Str., pr. lauf. Monat — Mark Br. Rüböl (pr. 100 Kilogr.) unverändert, get. — Str., loco 68,50 Mark Br., pr. April 66,50 Mark Br., April-Mai 66,50 Mark Br., Mai-Juni 66,50 Mark Br., September-October 64 Mark Br.

37. Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, get. — Liter, pr. April 50,50 Mark bezahlt, April-Mai 50,50 Mark bezahlt, Juni-Juli 51 Mark Gd., Juli-August 52 Mark Br., August-September — Zink ruhig.

38. Kündigungsspreise für den 25. April. Roggen 136, 00 Mark, Weizen 206, 00, Gerste —, Hafer 120, 50, Raps —, Rüböl 66, 50, Spiritus 50, 50.

39. [Neapolitanische Loose.] Auf Grund der finanziellen Lage der Stadt Florenz begte man bekanntlich, besonders seit dem Zusammenbruch der Commune Florenz, die Befürchtung, daß auch die Neapolitanischen Loose, die zum großen Theile in Deutschland placirt sind, nothwendig werden würden.

Ausweise.

Table with columns: Item, Amount, Date. Includes entries for Notenumlauf, Metallschab, Staatsnoten, Wechsel, Lombarden, Eingelöste u. börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe, Giro-Einlage.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 24. April. Die Kronprinzessin wird, soweit bis jetzt bestimmt, am Sonnabend die Reise nach England antreten. Der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin begiebt sich heute Abend zu längerem Aufenthalt nach Petersburg.

Berlin, 24. April. Die „Prov.-Corr.“ enthält einen Artikel über „Finanzreform und Fraktionspolitik“, worin sie den Widerspruch hervorhebt, der zwischen den früheren Äußerungen der national-liberalen Partei über die Steuerreform und dem jetzigen Fraktionsbeschluss besteht...

Petersburg, 24. April. Gestern fand in Moskau eine sehr zahlreiche öffentliche Versammlung statt, veranstaltet vom Central-Comite für die Subscriptionen zur Bildung einer russischen Kreuzerflotte. Gouverneur Fürst Dalgoroukoff präsidirte, Bischof Ambrosius, der Präfect, der Adelsmarschall, der Bürgermeister, sowie Personen aller Stände und Religions-Genossenschaften wohnten der Versammlung bei.

Petersburg, 24. April. Das „Journal de St. Petersburg“ wendet sich gegen die Haltung der englischen, mit der Regierung in Verbindung stehenden Blätter und bemerkt, daß die Äußerungen derselben eine wenig entgegenkommende Haltung der britischen Regierung anzeigen. Die „Agence Russe“ warnt das Publikum vor den durch Speculation ausgetreuten pessimistischen Gerüchten, gedankt anerkennend der Loyalität der Bemühungen, welche Deutschland auf die Vermittelung verwende; man dürfe die Hoffnung nicht aufgeben, so lange die Verhandlungen und die Mediation fortwähren.

Petersburg, 24. April. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht eine Verordnung des Ministers des Innern, worin das Publikum an das gesetzliche Verbot erinnert wird, auf Straßen, Plätzen, Höfen u. Versammlungen zu bilden.

Konstantinopel, 23. April. Zahlreiche russische Truppen treffen in der Umgebung von San Stefano ein, wo am nächsten Montag anlässlich des Osterfestes eine Revue über 60,000 Mann stattfindet. Diese Truppen werden sodann stoffmäßig von San Stefano bis in die Nähe von Kavak aufgestellt. Neue russische Truppen sind in Burgas eingetroffen. Mehrere Detachements russischer Truppen wurden von Adrianopel und Philippopol gegen die Bewohner muslimänischer Dörfer entsendet, welche im Rhodopegebirge revoltirten. In der Umgebung von Ortaent-Sultanterre und Mustanle fanden einige Zusammenstöße statt.

Die Einschiffung von Kranken in San Stefano, welche nach Rußland zurückkehren, dauert fort. Türkische Truppen wurden in der Gegend von Much gegen die Kurden entsendet. Großfürst Nicolaus, welcher gestern in San Stefano eine Deputation von Notablen Bulgariens empfing, soll zu Beginn des nächsten Monats nach Petersburg abreisen. Eine bulgarische Deputation begiebt sich nach Petersburg, um dem Czar Dankadressen zu überreichen.

Wien, 24. April. Die Schritte, die Conferenz herbeizuführen, sind seit zwei Tagen eingestellt. Die Verhandlungen zwischen London und Wien galten nur den erneuten Vorschlägen, welche Andraffy vor einigen Wochen bereits ablehnte.

Berlin, 24. April. Der „Actionar“ erklärt die Meldung mehrerer Blätter, daß auf den preussischen Staatsbahnen eine allgemeine Uebertragung der Personengelbtarife bevorstehe, für unbegründet.

Hamburg, 24. April. Bismarck ist in Friedrichsruhe an der Gürtelrose erkrankt. Seine Familie ist bei ihm. Sein Hausarzt Dr. Struck, zur Zeit in Wiesbaden, wurde berufen. Die Behandlung leidet inzwischen Dr. Andraffy.

Petersburg, 24. April. Das Unwohlsein Gortschakoff's hat sich verschlimmert, heute hatte er starkes Fieber. Die „Agence Russe“ schreibt: Die Vermittelungsverhandlungen Deutschlands dauern fort, ebenso die Pourparlers betref's des Congresses, wie bezüglich der Details der gleichzeitigen Coacuation. Die „Agence“ fügt hinzu: Wenn überall ebenso veröhnliche Dispositionen herrschen wie hier, kann man auf ein befriedigendes Resultat hoffen.

Konstantinopel, 24. April. Nicolaus benachrichtigte die Pforte und den griechischen Patriarchen, er werde Sonntag (russische Ostern) Offiziere und Soldaten zur Theilnahme am Gottesdienste nach Konstantinopel entsenden und bat ihnen, hierfür eine Anzahl Kirchen einzuräumen.

Konstantinopel, 24. April. Nachrichten aus dem Rhodopegebirge zufolge befinden sich die rumelischen Insurgenten auf vollem Rückzuge. Athen, 24. April. Der Gouverneur von Thessalien, Ibrahim, demissionirte. Thessalien wird in drei Militärdistricte eingetheilt. Die britischen Consuln Blount und Merlin treffen heute mit den Delegirten der Insurgenten zusammen, um über einen Waffenstillstand zu verhandeln.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 24. April. (W. L. B.) [Schluß-Course.] Geschäftlos. Erste Depesche. 2 Uhr 20 Min.

Table with columns: Course, Item, Amount. Includes entries for Credit-Actien, Staatsbahn, Lombarden, Wechsel, etc.

Frankfurt a. M., 24. April, Mittags. (W. L. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 173, 50. Staatsbahn 205, 75. Lombarden —, 1860er Loose —, Goldrente —, Galizier —, Neueste Russen —, Matt.

Hamburg, 24. April, Mittags. (W. L. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 174, —, Franzosen —, Matt.

Table with columns: Course, Item, Amount. Includes entries for Papierrente, Silberrente, Goldrente, etc.

Paris, 24. April. (W. L. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 72, 40. Neueste Anleihe 1872 109, 60. Italiener 71, 20. Staatsbahn 516, 25. Lombarden 148, 75. Aktien 8, 10. Goldrente 59%. Ungar. Goldrente 71%. 1877er Russen —, Matt.

London, 24. April. (W. L. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95, —, Italiener 70%, Lombarden 6, —, Aktien 8%, Russen 1873er 77, —, Silber —, Glasgow —, Wetter: Regen.

Berlin, 24. April. (W. L. B.) [Schluß-Bericht.] Cours vom 24. 23. Weizen, Fester. April-Mai 219 — 219 —, Juni-Juli 221 50 221 50, Roggen, Fester. April-Mai 150 50 150 50, Mai-Juni 147 50 147 50, Juni-Juli 147 50 147 50, Hafer. April-Mai 137 — 136 50, Mai-Juni 138 — 137 —

London, 24. April. [Getreide-Markt.] (Schlußbericht.) Weizen stetig, ruhig. Hafer matt. Bahnen sehr fest.

Stettin, 24. April, 1 Uhr 15 Min. (W. L. B.) Cours vom 24. 23.	Stettin, 24. April, 1 Uhr 15 Min. (W. L. B.) Cours vom 24. 23.	Bombard. — Oesterreich Goldrente 59, 56. Ungar. Goldrente —, —. Neue Ruffen 74%. Oesterr. Silberrente 52 1/2%. Hamburg, 24. April, Abends 9 Uhr 15 Min. (Original-Depesche der Bresl. Bta.) [Abendbörse.] Silberrente 53 1/2%. Lombarden —, Italiener —, Creditactien 173. —, Oesterreichische Staatsbahn 514, —, Rheinische —, Berg-Markische 74%. Köln-Mindener —. Neueste Ruffen —. Mat.	Paris, 24. April, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluss-Course.] (Orig- Depesche der Breslauer Zeitung.) Träge. Cours vom 24. 23.	London, 24. April, Nachmittags 4 Uhr — Min. [Schluss-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Blaudiscont 2 1/2% vSt. Bank- auszahlung 110,000 Pfo. Sterl.	Stettin, 24. April, 1 Uhr 15 Min. (W. L. B.) Cours vom 24. 23.
Weizen. Fein. Frühjahr 219 50 218 50 Mai-Juni 219 — 217 —	Rübsl. Fein. April-Mai 63 — 67 50 Herbst 65 — 65 —	Paris, 24. April, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluss-Course.] (Orig- Depesche der Breslauer Zeitung.) Träge. Cours vom 24. 23.	3proc. Rente 72 45 72 37 5proc. Anleihe b. 1872 109 70 109 65 Ital. 5proc. Rente 71 25 72 25 Oesterr. Staats-Ef.-A. 516 25 517 50 Bombard. Eisenb.-A. 150 — 150 —	Ungarische Goldrente 71 1/2%. 1877er Ruffen 77%. London, 24. April, Nachmittags 4 Uhr — Min. [Schluss-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Blaudiscont 2 1/2% vSt. Bank- auszahlung 110,000 Pfo. Sterl.	Weizen —, per Mai 22, 20, per Juli 22, 30. Roggen per Mai 14, 95, per Juli 15, 20. Rübsl loco 37, —, per October 35, 90. Hafer loco 15, 30, per Mai 15, 50. (W. L. B.) Hamburg, 24. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen besser, April-Mai 224, —, per Juni-Juli 222, —, Roggen höher, per April-Mai 153, —, per Juni-Juli 149, —, Rübsl rubig, loco 71, per Mai 70. Spiritus matt, per April 42 1/2, per Mai-Juni 42 1/2, per Juni-Juli 43 1/2, Juli-August 44 1/2. — Wetter: Döblig. (W. L. B.) Paris, 24. April. [Producentenmarkt.] (Anfangsbericht.) Weizen fest, per April 67, 50, per Mai 67, 50, per Juni-August 67, 75, per Juli-August 67, 25. Weizen fest, per April 32, 75, per Mai 32, 75, per Juni-August 32, 50, per Juli-August 32, —. Spiritus fest, per April 60, 25, per Mai-August 61, —. Wetter: Bedeckt. Glasgow, 24. April. Rohweizen 50,3. (W. L. B.) Amsterdam, 24. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen per November 320. Roggen per Mai 186, per October 193.

Bekanntmachung.

Behufs Herstellung der Thonrohr-Canäle werden die Schubbrücke vom Ritterplatz bis an den Hintermarkt; die Kupferschmiedestraße von der Schubbrücke bis an die Altbühlerstraße; die Oberstraße von der Nicolaisstraße bis an die Kadlberggasse und die Kadlberggasse vom 23. April bis 12. Juni cr. nach Bedürfnis für Fuhrwerk und Reiter gesperrt. [5886]
Der Königliche Polizei-Präsident.
Frd. von Uslar-Gleichen.

Das 26. Stiftungsfest des Breslauer katholischen Gesellen-Vereins

wird Montag, den 29. April, Nachmittags von 4 Uhr ab, im Schießwederersaal in herkömmlicher Weise gefeiert werden.
Der Vorstand.

Der Inhaber der Schirm-Fabrik: **Alex Sachs**, Hoflieferant, Dhlauerstraße 7, 1. Stage, im blauen Hirsch, ist hier eingetroffen, um auf kurze Zeit den Verkauf persönlich einzuleiten. Derselbe wird anordnen, daß auch am hiesigen Plage von nun an eleganteste Neuheiten in Phantasie-Sonnenschirmen und En-tout-cas, eben so dauerhafteste Regenschirme zu äußerst gebräunten Fabrikpreisen abgegeben werden. Der enorme Umsatz, den die Fabrik durch ihre vielen Filialen in allen größeren Städten erzielt, ermöglicht es ihm, anerkannt bestes Fabrikat (prämiirt auf größeren Weltausstellungen) zu überraschend billigen Preisen zu verkaufen!

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Helene** mit dem Diakonus an der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Bernhardin **Herrn Reinhold Doering** beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [4283]
Hermann Kette, Königl. Regierungsrath, und Frau.
Breslau, den 21. April 1878.

Helene Kette, Reinhold Doering, Verlobte.
Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Gertrud** mit **Herrn Benno Potoghy** hier beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen. [4288]
Breslau, den 23. April 1878.
Sanitätsrath **Dr. Seimann**.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Albertine** mit dem Drogueriebesitzer und Königl. Ober-Apotheker der Reserve **Herrn Emil Schulz** in Kattowitz beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [5869]
Blankenbergr.
Josef Gehrmann und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Albertine Gehrmann**, einzigen Tochter des Herrn Rittergutsbesizers **Josef Gehrmann** in Blankenberg beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Kattowitz. **Emil Schulz**.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Anna** mit dem Ritterguts-pächter **Herrn Leonhard Wittig** zu Ober-Adelsdorf beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [1605]
Nieder-Brodendorf d. 21. April 1878.
Johannes Hirschfeld und Frau **Ida**, geb. Gottschling.

Meine Verlobung mit Fräulein **Anna Hirschfeld**, einzigen Tochter des Königl. Leutenants und Rittergutsbesizers **Herrn Hirschfeld** und der Frau **Hirschfeld**, geb. **Gottschling**, auf Nieder-Brodendorf, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Ober-Adelsdorf, den 21. April 1878.
Leonhard Wittig.

Als Verlobte empfehlen sich:
Friederike Leschziner,
Rudolph Rosenthal,
Hypmit. [4294]

Als Verlobte empfehlen sich:
Minna Badrian, [1606]
Marcus Adler,
Sobrau DS. **Solassowiz DS**.

Die Verlobung unserer Tochter **Friederike** mit dem Buchhändler **Herrn Hermann Roth** aus Dels i. Schl. beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [4310]
Scharley DS, im April 1878.
Dr. Wegner und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Friederike Wegner,
Hermann Roth,
Scharley DS, Dels i. Schl.

Statt jeder besonderen Meldung. Die Verlobung meiner Tochter **Lisbeth** mit **Herrn Julius Frank** in Leipzig beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1617]
Dhlau, im April 1878.
Nannet Seimann, geb. **Kag**.

Lisbeth Seimann,
Julius Frank,
Verlobte.
Dhlau. Leipzig.

Albert Erm, [1607]
Virginie Erm, geb. **Wenzel**,
Bermählte.
Zaborze. Bernstadt.

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen ergebenst an.
Julius Kramer und Frau,
geb. **Stoller**,
Breslau, den 24. April 1878.

Medicinische Section.
Freitag, den 26. April,
Abends 6 Uhr: [5865]
Herr Prof. Dr. Voltolini: Ueber eine neue galvanokaustische Batterie und neue galvanokaustische Instrumente.

Der Königliche Geheime Regierungs-Rath, Generallandschafts-Syndikus a. D.

Herr
Dr. jur. Carl Sigismund von Goertz,
ist am 22. d. Mts. aus diesem Leben geschieden. Ausgestattet mit hoher geistiger Begabung, mit einer Fülle des Wissens auf den verschiedensten, unmittelbar und mittelbar seinen landschaftlichen Berufsbereichen Gebieten geistiger Bestrebungen, hat derselbe in seltener Berufstreue und mit unvergänglichen Erfolgen fast ein halbes Jahrhundert hindurch der Schlesischen Landschaft gedient und mehr als sechs und dreissig Jahre hindurch bis zu seinem vor zwei Jahren erst erfolgten Eintritt in den Ruhestand dem unterzeichneten Collegium als Mitglied angehört. Sein ausgezeichnetes Wirken und Schaffen und die Verlässlichkeit seines ehrenfesten Charakters sichern dem Verblichenen in der landschaftlichen Corporation und bei deren verfassungsmässigen Organen ein dauerndes, dankbares Andenken. [5855]
Breslau, den 24. April 1878.

Das Collegium der Schlesischen Generallandschafts-Direction.

Am 22. d. Mts. vollendete der Königliche Geheime Regierungs-Rath, Generallandschafts-Syndikus a. D.,

Herr Dr. jur. C. S. von Goertz,
seit 1842 Mitglied, seit 1855 Director und Vicepräsident unserer Gesellschaft. Die seltensten und ungewöhnlichsten Eigenschaften des Geistes, ausgebreitetes Wissen und Theilnahme an allen wissenschaftlichen Forschungen der Gegenwart, scharfsinnigste Beurtheilung aller ihrer Beziehungen für die Zwecke unserer Gesellschaft, Charakterfestigkeit und echte Humanität zeichneten ihn aus und machten ihn in hervorragendem Grade zum Gegenstande allgemeiner Verehrung. Sie wird fortan über das Grab hinaus und sein Andenken in unveränderter Treue in uns erhalten. [5866]
Breslau, den 23. April 1878.

Das Präsidium der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Göppert. von Uechtritz. Heine. Franck.

Statt besonderer Meldung.

Gestern Abend 10 Uhr entriß mir der unerbittliche Tod nach längerem Leiden meinen innigst geliebten, theuren Gatten [4289]

Wilhelm Lustig.

Tiefbewegt widme ich diese tranrige Anzeige allen Freunden und Bekannten.
Leipzig, 23. April 1878.
Lina Lustig, geb. Schlesinger.

Gestern Abends 9 1/2 Uhr wurde uns unsere herzlich geliebte Tochter **Johanna**, 4 Jahre alt, nach kurzen aber schweren Leiden durch den Tod entrißen.
Breslau, den 24. April 1878.
Bernhard Pisk und Frau **Dorothea**, geb. **Simmel**.
Wohnung: Museumplatz 7.
Verdigung: Freitag Nachmittags 3 Uhr. [4290]

Nach nur vierzehntägigem Krankenlager verstarb heute unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Conditor
Carl Wilhelm Kahle
in einem Alter von 61 Jahren. Dies zeigen allen Verwandten und Freunden ein stille Theilnahme bittend an [1609]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen
Bojanowo, den 23. April 1878.

Heute starb nach Gottes unerforschlichem Rathschluß unser geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Kaufmann [5856]
Adolph Krämer,
im 58. Jahre seines Lebens. Verwandten und Freunden diese Mittheilung mit der Bitte um stille Theilnahme.
Hohenlohestraße und Breslau, den 24. April 1878.
Die Hinterbliebenen.

Statt jeder besonderen Meldung. Heute früh 2 1/2 Uhr entfiel samst in Folge von Altersschwäche unsere theure Lante und Großtante,
Fräul. Dorothea Scharff,
im Alter von 86 Jahren. Dies zeigen um stille Theilnahme bittend an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Frankenstein, den 24. April 1878.
Verdigung: Sonnabend Nachmittags 3 Uhr auf dem Bergmannschen Kirchhofe in Reichenbach i. Schl.

Statt besonderer Meldung.

Heute Abends 10 Uhr verschied nach langen Leiden an Altersschwäche unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Lehrer-Jubilär a. D.
Georg Skoda,
im Alter von 78 Jahren. [1619]
Um stille Beileid bitten
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Blechkammer bei Slawentz,
den 22. April 1878.

Gestern Abend 10 1/2 Uhr entriß uns der Tod unseren theuren Mann, Vater, Onkel und Schwager, den Particulier [4304]

Berthold Scholtz,

in Folge eines eingetretenen Schlagflusses im Alter von 53 Jahren. Schmerzerfüllt widmen Freunden und Bekannten diese Trauerbotschaft Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Deutsch-Billa, den 24. April 1878.
Verdigung: Freitag, den 26. April, Nachmittags.

Todes-Anzeige.

Heute früh 9 1/2 Uhr entfiel nach sechswochenlangem, schweren Krankenlager und unter großen Schmerzen unsere theure, innigstgeliebte Gattin, Mutter, Groß- und Schwiegermutter, die Rittergutsbesitzerin, Frau [1608]
Susanna Maria Raupach,
geb. **Schmidt**,
im Alter von 65 Jahren 2 Monaten und 5 Tagen.

Dieses zeigen im tiefsten Schmerze allen Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an mit der Bitte um stille Theilnahme
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Dom-Reisdorf, den 23. April 1878.

Heute früh 3 1/2 Uhr verschied nach langen schweren Leiden unsere gute Tante,

Frau Louise Hanke,
geb. **Freyhube**.
Dies beehren sich tiefbetrübt theilnehmenden Verwandten und Freunden, um stille Beileid bittend, anzuzeigen [4296]
Carl Herrmann nebst Frau.
Breslau, den 24. April 1878.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Regier.-Assessor **Meyer** in Frankfurt a. D. mit Fräul. **Katharina v. Rosenstiel** in Martenwalde. Pr.-Lt. im Branbenb. Jäger-Bat. Nr. 3 Hr. **Stietmann** mit Fräul. **Johanna Badike** in Schönfeld. Lt. im 1. Brandenb. Dragoner-Regiment Nr. 2 Hr. v. **Berger** mit Fräul. **Sophie v. Ramin** in Schmagerow. Hr. Reg.-Assessor **Senyhyt** mit Fräul. **Margarethe Schlitzen** in Schloß Karne. Herr Oberlehrer **Dr. phil. Witte** mit Fräul. **Anna von der Gröben** in Ratibor.

Hr. Seminarlehrer **Hechtenberg** in Neuzelle mit Fräul. **Therese Siebig** in Zerbit. Lt. im Schlef. Pionnier-Bat. Nr. 6 Hr. **Grimschl** mit Fräul. **Marie Groll** in Berlin. Hr. Gymnasiallehrer **Dr. Schulze** in Berlin mit Fräul. **Oiga Tirpiz** in Frankfurt a. D.
Geboren: Ein Sohn: Dem Herrn **Ritterschatt** v. **Knoblauch** in Osterholz, dem Herrn **Superintendent** **Schier** in Udermünde, dem Hptm. **J. D. Hrn. v. Wolframsdorf** in Erfurt, dem Brem.-Lt. im 2. Hess. Inf.-Regt. Nr. 116 **Herrn v. Heeringen** in Stragburg. — Eine Tochter: Dem Major a. D. **Herrn v. Mutius** in Albrechtshaus, dem Herrn **Pastor** **Thiele** in Schraplau.
Gestorben: Frau Brem.-Lt. von **Massow** in Woblan. Herr Kreisrichter **Häse** in Löbejün.

Offener Brief.

Die Monate Mai und Juni hindurch halte ich Sonntags mein Geschäft local geschlossen. Ich ersuche daher meine geehrten Geschäftsfreunde, das Material für die notwendige Sonnenscheinarbeit noch Sonnabends holen lassen zu wollen. Zu diesem Zwecke halte ich mein Geschäft bis um 9 Uhr Abends geöffnet. Ergebenst
J. W. Trautmann,
Farbenhandlung,
[4284] Alte Taschenstraße Nr. 29.

J. Schubert's Gesang-Inst.

Neumarkt 18, beginnt Mai einen neuen Cursus für Damen. [4285]

Höhere Töchter- und Seminar, Agnesstraße 2.

Der Unterricht beginnt den 29. April. Sprechstunden von 2-5 Uhr.
Berta Münster, geb. **Rohr**, Vorsteherin.

!! Privat-Unterricht !!

in allen weibl. Handarbeiten ertheile ich „wie bisher“ vom 1. Mai a. c. ab und verfertige Kunst-Stickerien jeder Art, sowie auch Buchstaben, Monogramme etc. zu Ausstattungen auf Elegante. Fr. **Rosalie Reiter**, l. Handarb.-Lehrerin der Ind. Schule, Breslau, Unterbär 1. [4314]

Langer's Clavier-Institute,

Tauenzienstrasse 17b u. Feldstrasse 15, eröffn. den 1. Mai neue Course.

Damenkragen,

sämmtliche Neuheiten der Saison, empfiehlt in bedeutendster Auswahl zu billigsten Preisen

Heinrich Leschziner,

Breslau, Königsstr. 4, Riegner's Hotel.

Lobe-Theater.

Donnerstag, den 25. April. Zum 5. Male: „Ihr Corporal.“ Charakterbild mit Gesang in 5 Acten von **Carl Costa**. Musik von **Milöder**. Freitag, den 26. April. Zum 6. Male: „Ihr Corporal.“ [5863]
In Vorbereitung: „Chemie für's Heirathen.“ Original-Schwanz in 3 Aufzügen von **Rudolf Kneifel**. „Jeanne, Jeannette, Jeanneton.“ Romische Oper in 3 Acten und 1 Vorspiel von **Clairville** und **Delacour**. Musik von **B. Lacomme**. Aus dem Französischen übersezt von **Dr. G. Fr. Reiß**. In Scene gefeiert von **Dr. Hugo Müller**. Sämmtliche Costüme und Decorationen neu.

Paul Scholtz's Sinfonie-Concert

der Breslauer Concert-Capelle. Director **Herr Trautmann**. 3. A. L.: Sinfonie C-dur. Beethoven. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 25 Pf.

Zeltgarten. Grosses Concert.

Täglich [5821]
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 10 Pf.

Concert-Haus.

vorn. **Wiesner**, fest **Nitsche**. Täglich: [5628]
Concert
von der bekannten Damen-Gesellschaft **Kopp**.

Vorm. Weberbauer.

Im neuen Saale: Heute vorlestes
Großes Concert
und Benefiz für Fräulein **Alma**. Bitte, bitte um zahlreichen Besuch. Anfang 7 1/2 Uhr. [5861]
Morgen Freitag:
Großes Abschieds-Concert.

Simmenauer Garten. Victoria-Theater.

Heute und täglich: [5653]
Concert und Vorstellung.

Bergkeller.

Heute Donnerstag: Familien-Kränzchen. 1. Stud. wünscht Unterr. zu erth. Näh. bei Münsterberg, Carlsstr. 20.



Bei günstiger Witterung tägliche Bergnügungs-Fahrten

nach **Wöpelwitz**, **Döwig** und **Waffelwitz**. [5735]
Abfahrt an der Königsbrücke von 2 Uhr ab stündlich.
Schiere & Schmidt.

Alpenverein.

Sonnabend, den 27. April, 8 Uhr, Versammlung im Café restaurant, parterre. [4286]
Dr. Thalheim: Ortlerfahrten. **Dr. P. Lehmann**: Winterwanderung durch den französischen Jura.

Neue Schweidnitzerstr. 10, Dr. med. Silberberg,

pract. Arzt etc. Ich wohne jetzt [5242]

Schulbücher, Classiker, Lexica, Atlanten

für die hiesigen Lehranstalten halte ich in ganz besonders soliden, wohlfeilen Einbänden auf Lager. [5627]

Buchhandlung H. Scholtz in Breslau

Stadt-Theater.

Corset-Fabrik von Louis Freudenthal,

Breslau, Dhlauerstr. 88, liefert die neuesten Façons gut sitzender Corsets zu recht billigen Preisen.
Jedes von mir entnommene Corset wird für 25 Pf. sauber gemacht, eben reparirt.

Neu! Neu! Uhrfeder-Stahl-Corset „Jeanne d'Arc“.

1. Stud. wünscht Unterr. zu erth. Näh. bei Münsterberg, Carlsstr. 20.

Kaufmännischer Club.
Sonntag, den 28. d. M., im Saale von Beck's Restaurant, Neue Gasse 8:
Musikal.-declamat. Abendunterhaltung.
Billets bei Herrn Adolf Krüger, Albrechtsstrasse 14.
Der Vorstand. [5720]

Clavierinstitute von Brucksch & Nafe jr.
Nicolaistrasse 47, Sprechst. Vorm. 10-1 Uhr, und Schwertstrasse 9.
Sprechst. Nachm. 2-5 Uhr. [3967]
Den 1. Mai beginnen neue Curse für Anfänger u. schon Unterrichtete.

W. Ossig'sche Privatschule für Knaben,
Dhlauerstrasse 19, resp. Christophoriplatz 8.
Das neue Schuljahr beginnt am 25. April. [5454]
Schüleranmeldungen sowohl für die Vorbereitungsklassen, als auch für Sexta und Quinta werden täglich von 12-1 Uhr entgegen genommen.
W. Ossig.

C. Winderlich's Knabenschule,
Neuschestrasse 63 III.
4 Klassen, Ziel Quarta, Schulgeld 5-8 R. pro Monat nach den Klassen, empfiehlt sich den vielen Eltern, deren Söhne (6-14 J.) keine Aufnahme bei den diesmässigen Prüfungen gefunden haben. Anmeldungen täglich in den Vormittagsstunden erbeten. [5857]

Bekanntmachung.
Der für den Transport von Delaaten im Ungarisch-Schlesisch-Sächsisch-Öhringischen Verbands zwischen der Station Kattowitz der Oberschlesischen Eisenbahn und der Station Eiert der Öhringischen Eisenbahn bestehende Frachttarif von 3,16 R. pro 100 Kg. wird fortan auf 3,10 R. pro 100 Kg. ermässigt.
Berlin, den 17. April 1878. [5853]

Königliche Direction
der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn
im Namen der beteiligten Verwaltungen.

Oberschlesische Eisenbahn.
Am 1. Juni d. J. tritt je ein Nachtrag (Nr. 1) zu den Tarifbesten I, II und III für den rumänisch-galizisch-öhringischen Getreide-Verkehr vom 1sten October 1877 in Kraft, enthaltend Frachttarife für die neu einbezogenen Stationen Mizil, Ploesti, Bukarest, Leisnig, Wosel und Oberschlesien, sowie Verichtigungen des Tarifes, eine Abänderung der bestehenden Aufseherbestimmungen im Ausnahme-Tarife, Aenderungen der Routenvorschriften und Ergänzungen des Kilometerzeigers. [5882]
Druckexemplare sind bei unserer hiesigen Stationskasse zu haben.
Breslau, den 16. April 1878.

Königliche Direction.

Vom 1. Mai cr. ab werden zwischen Stettin, der Berlin-Stettiner Eisenbahn einerseits, und Breslau, der Niederschlesisch-Märkischen und Oberschlesischen Bahn sowie sämtlichen südlich Breslau gelegenen Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn andererseits, Equipagen, Dresch- und Samaschinen, Locomotiven, unbeladene Fracht, Ader- und ähnliche Fuhrwerke unter Zugrundelegung der in dem Stettin-Schlesischen Verbands-Tarife vom 1. December 1877 angegebenen Entfernungen zu den in den Localtarifen der unterzeichneten Bahnen enthaltenen übereinstimmenden Einheitsätzen, pro Eisenbahnwagen und Kilometer zuzüglich einer einmaligen Expeditions-Gebühr befördert.
Breslau, den 20. April 1878. [5887]

Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Gesellschaftsreisen nach Paris zur Weltausstellung
mit jedesmaligem 10tägigem Aufenthalt in Paris, freiem Entree in die Ausstellung, vollständig freier Fahrt und Verpflegung, sowie Führung unter meiner persönlichen Leitung.
Preis 330 Mark.
Erste Reise am 10. Mai 1878. [1531]
NB. Prospect und Auskunft ertheilt

G. Schneider,
Eigentümer und Gemeinde-Vertreter,
Friedenau, Berlin W.

Gusseiserne und schmiedeeiserne Gartenmöbel
empfiehlt [5274]
Carl Ziegler,
Breslau, Schuhbrücke 30,
vis-à-vis dem Königl. Polizei-Präsidium.
NB. Lieferungen für Bade- und Garten-Etablissements werden in kürzester Zeit angeführt.

Prämirt 1877. **Kohn's** Prämirt 1877.
Selt-Zug-Faloufen- und Moulatur-Fabrik, Friedrichstrasse 84/86,
empfiehlt eigene, praktische Construction und liefert jeden Auftrag binnen 4-6 Tagen. [5059]

Conrad Kissling's Eiswerke, Pöpel bei Breslau.
Mit dem 1. Mai c. eröffne wie alljährlich ein Abonnement auf Eislieferung in die Wohnung. Anmeldungen bitte gefälligst in meinem Comptoir, Junkernstrasse 9, wofelbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind, niederzulegen, ev. mir per Stadtpost zugänglich zu machen.
Der Eisverkauf in den Eiswerken findet täglich von 4 Uhr früh, in Breslau, Junkernstrasse 9, von 7 Uhr Vormittags an statt. [4071]
Conrad Kissling.

Die Mineralbrunnen-Handlung Oscar Illmer, Kupferschmiedestr. 25,
empfiehlt sämtliche direct von den Quellen bezogene natürliche Mineralwässer in stets frischster Füllung.

Maschinen-Treibriemen
von bestem Kernleder, sowie alle Leder-Artikel zum Maschinenbetrieb u. in den vorzüglichsten Qualitäten empfiehlt [3628]
E. Torrige,
Lederhandlung und Maschinen-Riemen-Fabrik,
Kupferschmiedestr. 25.

Bekanntmachung.
In dem Concurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft **J. Krotoszyner** zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlussfassung über einen Accord ein Termin
auf den 8. Mai 1878,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 des 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt worden.
Die Beteiligten werden hieron mit dem Bemerken in Kenntniss gesetzt, dass alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurse-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlussfassung über den Accord berechnen.
Die Handelsbücher, Bilanz und Inventarium und der vom Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurse erfasste Bericht und die Accordvorschlüsse liegen im Bureau XII a zur Einsicht der Beteiligten offen. [405]
Breslau, den 13. April 1878.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurse,
gez. Dr. George.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschrittsmässiger Anmeldung eine Handelsgesellschaft sub laufende Nr. 127 unter der Firma:
H. Endler & Comp.
am Orte Polzitz, Kreis Waldenburg, unter nachstehenden Rechtsverhältnissen: [5870]
Die Gesellschafter sind:
a. der Uhrmacher Heinrich Endler aus Polzitz,
b. der Uhrmacher Heinrich Koffinke aus Polzitz,
c. der Uhrmacher Eduard Höpner aus Jirlau,
d. der Uhrmacher Gustav Melzer aus Jirlau,
e. der Uhrmacher Robert Koffinke aus Jirlau,
f. der Uhrmacher Wilhelm Bäder aus Polzitz,
g. der Uhrmacher Reinhold Wolf aus Freiburg,
h. die verw. Uhrmacher Ernestine Müller, geborene Renner, aus Freiburg.
Der Vorstand der Gesellschaft besteht aus:
a. dem Uhrmacher Eduard Höpner aus Jirlau,
b. dem Uhrmacher Wilhelm Bäder aus Polzitz,
c. dem Uhrmacher Heinrich Endler aus Polzitz.
Mit Ausnahme der Vertretung in Processen muss die Zeichnung der Firma der Gesellschaft stets durch 2 Vorstandsmitglieder geschehen.
Der Gesellschaftsvertrag datirt vom 30. April 1865 und ist durch Nachträge vom 9. Mai 1870 resp. 18. Februar 1878 ergänzt worden.
Die Gesellschaft hat am 30. April 1865 begonnen und ist identisch mit der früher beim Kreis-Gericht Schweidnitz unter der Firma Productiv-Gesellschaft der Uhrmacher von Freiburg
H. Endler & Comp.
eingetragenen gewissen offenen Handelsgesellschaft.
Der früher eingetragene gewesene Mitgesellschafter Uhrmacher August Schmidt aus Freiburg ist durch Gesellschaftsabschluss aus der Gesellschaft ausgeschlossen worden.
Der darüber anhängig gewordene Rechtsstreit ist noch nicht rechtskräftig entschieden.
Zusolge Verfügung vom 1. April 1878 am 8. April 1878 eingetragen worden.
Ferner ist als Procurist der am Orte Polzitz bestehenden und im Gesellschafts-Register unter Nr. 127 eingetragenen Handelsgesellschaft **H. Endler & Comp.**
der Buchhalter Herrmann Thlefeldt zu Freiburg
in unser Procuren-Register unter Nr. 78 am 8. April 1878 zufolge Verfügung vom 1. April 1878 eingetragen worden.
Waldenburg, den 1. April 1878.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann Lucian Greinert zu Rosenbergs DS. ist zum definitiven Massen-Verwalter, des über das Vermögen des Kaufmann
Worik Sittenfeld
aus Landsberg DS. eingeleiteten Concurse heute ernannt und verpflichtet worden. [849]
Rosenbergs DS., den 6. April 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurse.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann Lucian Greinert zu Rosenbergs DS. ist zum definitiven Massen-Verwalter, des über das Vermögen des Kaufmann
Worik Sittenfeld
aus Landsberg DS. eingeleiteten Concurse heute ernannt und verpflichtet worden. [849]
Rosenbergs DS., den 6. April 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurse.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann Lucian Greinert zu Rosenbergs DS. ist zum definitiven Massen-Verwalter, des über das Vermögen des Kaufmann
Worik Sittenfeld
aus Landsberg DS. eingeleiteten Concurse heute ernannt und verpflichtet worden. [849]
Rosenbergs DS., den 6. April 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurse.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann Lucian Greinert zu Rosenbergs DS. ist zum definitiven Massen-Verwalter, des über das Vermögen des Kaufmann
Worik Sittenfeld
aus Landsberg DS. eingeleiteten Concurse heute ernannt und verpflichtet worden. [849]
Rosenbergs DS., den 6. April 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurse.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann Lucian Greinert zu Rosenbergs DS. ist zum definitiven Massen-Verwalter, des über das Vermögen des Kaufmann
Worik Sittenfeld
aus Landsberg DS. eingeleiteten Concurse heute ernannt und verpflichtet worden. [849]
Rosenbergs DS., den 6. April 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurse.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann Lucian Greinert zu Rosenbergs DS. ist zum definitiven Massen-Verwalter, des über das Vermögen des Kaufmann
Worik Sittenfeld
aus Landsberg DS. eingeleiteten Concurse heute ernannt und verpflichtet worden. [849]
Rosenbergs DS., den 6. April 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurse.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann Lucian Greinert zu Rosenbergs DS. ist zum definitiven Massen-Verwalter, des über das Vermögen des Kaufmann
Worik Sittenfeld
aus Landsberg DS. eingeleiteten Concurse heute ernannt und verpflichtet worden. [849]
Rosenbergs DS., den 6. April 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurse.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann Lucian Greinert zu Rosenbergs DS. ist zum definitiven Massen-Verwalter, des über das Vermögen des Kaufmann
Worik Sittenfeld
aus Landsberg DS. eingeleiteten Concurse heute ernannt und verpflichtet worden. [849]
Rosenbergs DS., den 6. April 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurse.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann Lucian Greinert zu Rosenbergs DS. ist zum definitiven Massen-Verwalter, des über das Vermögen des Kaufmann
Worik Sittenfeld
aus Landsberg DS. eingeleiteten Concurse heute ernannt und verpflichtet worden. [849]
Rosenbergs DS., den 6. April 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurse.

Mit dem heutigen Tage habe ich unter der Firma:
Georg Neulaender
Albrechtsstrasse Nr. 21
vis-à-vis der Königlichen Regierung
ein
**Drogen-, Chemicalien- und Farber-
Waaren-Geschäft**
en gros & en détail
errichtet und wird mein Bestreben dahin gerichtet sein, durch beste Qualität der Waaren und billigste Preise ein mir gütigst geschenktes Vertrauen zu rechtfertigen. [5883]
Hochachtungsvoll
Georg Neulaender.

Van Houten's Reiner Cacao.
Gutachten.

Im Auftrage der Herren **C. J. VAN HOUTEN & ZOON** in Weesp hat der Unterzeichnete den von genannter Firma in den Handel gebrachten **Cacaopuder** chemisch untersucht und dabei folgende Resultate erhalten:
beregter Cacao enthält: 36,74 % Fett, sowie 8,35 % Asche
in welcher sich 21,53 % Phosphorsäure befinden. Ausserdem sind in demselben 1,06 % Kohlens. Natron enthalten, welches bei der Verarbeitung der Bohnen, um eine Aufschliessung des Zellgewebes zu bewerkstelligen, denselben zugesetzt wird. Dieser Natronzusatz, welcher den so hohen Aschengehalt des beregten **Cacao's** bedingt, ist in jüngster Zeit von verschiedenen Seiten als betrügerisch bezeichnet worden und hat die Einreihung des van Houten'schen Fabrikats zur Folge gehabt. Ich, meinerseits kann jedoch nicht umhin, den beregten Natron-Zusatz als vollkommen rationell zu bezeichnen, da er, den behufs Darstellung eines sogenannten **löslichen Cacao's** bisher verwendeten Stärkezusatz, bei welchem sich das Ende des nothwendigen und der Anfang des betrügerischen Zusatzes nur sehr schwer feststellen lässt, vollkommen umgeht. Was die hervorgehobene Gesundheitsgefährlichkeit des Natronzusatzes überhaupt anlangt, so steht ein competentes Urtheil hierüber nur dem Arzte zu; die einfache Erwägung jedoch, dass nach dem Genuße von 10 Tassen (50 Gramm Cacao) erst 0,53 Gramm Kohlens. Natron eingeführt werden, wird selbst den Laien von der **Unschädlichkeit** überzeugen, da genannte Menge ungefähr einer Messerspitze voll entspricht, also einer Quantität, wie sie von Tausenden von Menschen auf ärztliches Anrathen täglich genossen wird, was von 10 Tassen Cacao wohl schwerlich anzunehmen sein dürfte. Ich kann deshalb nicht umhin, den **van Houten'schen Cacao als ein reines, UNVERFAELSCHTES Präparat zu bezeichnen.**
LEIPZIG, den 5. April 1877. [5868]
(Gez.) **Dr. O. BACH.**

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist heute bei der Firma
D. Fuhmann,
Nr. 10 des Registers, in Colonne 6 eingetragen worden:
Die Firma ist erloschen; eingetragen zufolge Verfügung vom 17. April 1878.
Kalkenberg DS., den 17. April 1878.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann Lucian Greinert zu Rosenbergs DS. ist zum definitiven Massen-Verwalter, des über das Vermögen des Kaufmann
Worik Sittenfeld
aus Landsberg DS. eingeleiteten Concurse heute ernannt und verpflichtet worden. [849]
Rosenbergs DS., den 6. April 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurse.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann Lucian Greinert zu Rosenbergs DS. ist zum definitiven Massen-Verwalter, des über das Vermögen des Kaufmann
Worik Sittenfeld
aus Landsberg DS. eingeleiteten Concurse heute ernannt und verpflichtet worden. [849]
Rosenbergs DS., den 6. April 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurse.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann Lucian Greinert zu Rosenbergs DS. ist zum definitiven Massen-Verwalter, des über das Vermögen des Kaufmann
Worik Sittenfeld
aus Landsberg DS. eingeleiteten Concurse heute ernannt und verpflichtet worden. [849]
Rosenbergs DS., den 6. April 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurse.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann Lucian Greinert zu Rosenbergs DS. ist zum definitiven Massen-Verwalter, des über das Vermögen des Kaufmann
Worik Sittenfeld
aus Landsberg DS. eingeleiteten Concurse heute ernannt und verpflichtet worden. [849]
Rosenbergs DS., den 6. April 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurse.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann Lucian Greinert zu Rosenbergs DS. ist zum definitiven Massen-Verwalter, des über das Vermögen des Kaufmann
Worik Sittenfeld
aus Landsberg DS. eingeleiteten Concurse heute ernannt und verpflichtet worden. [849]
Rosenbergs DS., den 6. April 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurse.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann Lucian Greinert zu Rosenbergs DS. ist zum definitiven Massen-Verwalter, des über das Vermögen des Kaufmann
Worik Sittenfeld
aus Landsberg DS. eingeleiteten Concurse heute ernannt und verpflichtet worden. [849]
Rosenbergs DS., den 6. April 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurse.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann Lucian Greinert zu Rosenbergs DS. ist zum definitiven Massen-Verwalter, des über das Vermögen des Kaufmann
Worik Sittenfeld
aus Landsberg DS. eingeleiteten Concurse heute ernannt und verpflichtet worden. [849]
Rosenbergs DS., den 6. April 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurse.

Für Blumenfreunde.
Mein ca. 400 Sorten neuester und edelster [1615]
Georginen
enthaltendes Preis-Verzeichniss verjende gratis und franco.
St. Wehlen i. S. **Ludwig Pomsel.**

Compagnon-Gesuch.

Ein technisch gebildeter Fabrikant, Inhaber einer sehr guten, gewinnbringenden Fabrik, welcher nur Consum-Artikel fertigt, eine ausgedehnte Kundenliste besitzt und reich genügende Aufträge hat, sucht einen Comp., gleichviel ob offenen oder stillen, als Socius mit einer Einlage von 8- bis 10,000 Thaler. Grundstücke sind schön gebaut in einer größeren Garnisonstadt Schlesiens mit Dampftrieb. [5871]
Capital kann unter der Hälfte der Feuerzage hypothekarisch eingetragen werden.
Selbstreflectanten wollen ihre Adressen sub Y 1052 bei Rudolf Woffe, Breslau, niederlegen.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann Lucian Greinert zu Rosenbergs DS. ist zum definitiven Massen-Verwalter, des über das Vermögen des Kaufmann
Worik Sittenfeld
aus Landsberg DS. eingeleiteten Concurse heute ernannt und verpflichtet worden. [849]
Rosenbergs DS., den 6. April 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurse.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann Lucian Greinert zu Rosenbergs DS. ist zum definitiven Massen-Verwalter, des über das Vermögen des Kaufmann
Worik Sittenfeld
aus Landsberg DS. eingeleiteten Concurse heute ernannt und verpflichtet worden. [849]
Rosenbergs DS., den 6. April 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurse.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann Lucian Greinert zu Rosenbergs DS. ist zum definitiven Massen-Verwalter, des über das Vermögen des Kaufmann
Worik Sittenfeld
aus Landsberg DS. eingeleiteten Concurse heute ernannt und verpflichtet worden. [849]
Rosenbergs DS., den 6. April 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurse.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann Lucian Greinert zu Rosenbergs DS. ist zum definitiven Massen-Verwalter, des über das Vermögen des Kaufmann
Worik Sittenfeld
aus Landsberg DS. eingeleiteten Concurse heute ernannt und verpflichtet worden. [849]
Rosenbergs DS., den 6. April 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurse.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann Lucian Greinert zu Rosenbergs DS. ist zum definitiven Massen-Verwalter, des über das Vermögen des Kaufmann
Worik Sittenfeld
aus Landsberg DS. eingeleiteten Concurse heute ernannt und verpflichtet worden. [849]
Rosenbergs DS., den 6. April 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurse.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann Lucian Greinert zu Rosenbergs DS. ist zum definitiven Massen-Verwalter, des über das Vermögen des Kaufmann
Worik Sittenfeld
aus Landsberg DS. eingeleiteten Concurse heute ernannt und verpflichtet worden. [849]
Rosenbergs DS., den 6. April 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurse.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann Lucian Greinert zu Rosenbergs DS. ist zum definitiven Massen-Verwalter, des über das Vermögen des Kaufmann
Worik Sittenfeld
aus Landsberg DS. eingeleiteten Concurse heute ernannt und verpflichtet worden. [849]
Rosenbergs DS., den 6. April 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurse.

Zum **Schulen-Anfang** empfehle [5857]
Schreibhefte und **sammliche** **Schreib- und Zeichenutensilien** in besserer Qualität zu billigem Preise.
A. Gebhardt, Papierhandlung, Albrechtsstrasse 13.

Gose
in Original-Flaschen, neue Sendung ff. **Lichtenbainer Bier,** sowie **Perlbier** **Gesundheitsbier** für **Blutarme u. Magen-schwache** empfiehlt **A. Schulze,** Gartenstr. 39, schräg über Weiß-Saal.

Geschlechtskrankheiten, auch in ganz veralteten Fällen, **Impotenz, Pollutionen, fernelle Schwäche u.,** heilt [4308]
schnell, sicher und rationell, ebenso Frauenkrankheiten sub Discretion
Dehnel in Breslau, Alte Kirchstrasse 12.
Sprechstunden v. 9-11 u. v. 1-4 Uhr.
Nikolaistrasse 16 bin ich von 8-9 und von 11-1 Uhr zu sprechen.
Ebenso an Sonn- und Festtagen. Ausw. brieflich.

Geschlechts-Krankheiten, Syphilis, weisser Fluss, Samenflüsse, Schwächestände u. jeden Grades ohne Berufshörung rationell geheilt. (Auswärts brieflich.)
E. Kiss, Neue Taschenstr. Nr. 19, partierre, von 9-1 und 2-4 (auch Sonntag).
Sprechzimmer f. Haut- u. Syphilis-krankh. Ring 39, 1. Et. Tägl. (außer Sonntag) 4-6 Nachm. Privatprechst. Centstrasse Nr. 11 (an der Neuen Laibstrasse), 8-10, 2-4.

Dr. Karl Weisz.

